

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1917

48 (26.2.1917)

Volkstreu

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Verlagspreis: Abgeholt in d. Geschäftsstelle, in Wägen od. am Postkasten monatl. 75 P., 1/2 Jährl. 2,25 M., Abgestellt durch unsere Träger 85 P. bezw. 2,55 M., durch den Postbot. 89 P. bezw. 2,67 M., durch d. Feldpost 90 P. bezw. 2,60 M.; voranzahlbar.

Ausgabe: Freitag mittags. Geschäftszeit: 7-1 u. 2-1/2 Uhr abends. Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 128, Redaktion Nr. 481.

Anzeigen: Die 6palt. Kolonelleile od. deren Raum 20 A. Platzanzeigen billiger. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Schluß d. Annahme 1/2 Uhr vorm. für groß. Aufträge nachm. zuvor. — Druck u. Verlag: Buchdruckerei Ged & Co., Karlsruhe.

Der reaktionäre Eroberungstrust.

Karlsruhe, 26. Febr. 1917.

Im Gegensatz zu den parlamentarischen Wortführern der Konservativen, Herrn v. Seydewitz, der auf eine Anfrage, sich über die Kriegsziele zu äußern, erwiderte, man tue besser, jetzt darüber nicht zu reden, zumal man ja noch gar nicht wisse, wie der Krieg ausgehe, erhoben die Führer des Bundes der Landwirte und der Schwerindustrie auf der in Berlin letzte Woche stattgefundenen Bändlerparade ein überlautes Anmerkungsgeschrei. Schon die Tatsache, daß der Vorsitzende des Zentralverbandes deutscher Industrieller auf der Bändlerparade erscheint, um eine Rede zu halten, ist im höchsten Grade bemerkenswert. Sie läßt darauf schließen, daß die Bändler und die Scharmacher der Schwerindustrie Hand in Hand arbeiten und das sicher nicht nur hinsichtlich der Kriegsziele. Daß es sich dabei nicht um einen Bund zwischen Industrie und Landwirtschaft handelt, wie die „Deutsche Tageszeitung“ meint, ist schwerer zu begreifen. Diese Verbrüderung zwischen Agrariern und Schwerindustrie ist, wie die „Frankf. Ztg.“ zutreffend bemerkt, eine politische und ihr Zweck geht weit über die Verteidigung gemeinsamen Kriegsziele hinaus. Er ist zugleich ein Trüß zur Abwehr der in Aussicht gestellten politischen Neubestimmung.

Was die Herren v. Wangenheim, v. Röttger und v. Wildgrube sich an großen Sprüchen auf der Bändlerparade geleistet haben, kann den Reich und die Welt wohl kaum entgehen. Sicher aber ist, daß die Staatsmänner der Entente sich keine besseren Bundesgenossen ihrer Abenteuerpolitik wünschen können, als diese Wortführer des deutschen Eroberungstrustes, die nichts so sehr häßlich, als einen Frieden der Verständigung unter den europäischen Kulturvölkern.

Diesen Nutznießern des Völkermordes kann der Krieg nicht lange genug dauern. Sie fordern deshalb nicht nur die Ausdehnung der deutschen Grenze im Osten, sondern auch die Einverleibung der französischen Gebiete von Brieg und Longwy, die Annexion Belgiens und dazu noch eine große Kriegserlöshöhlung in der Höhe von 100 Milliarden neuer Kriegsschulden dafür gemacht und wie viele Millionen blühender Menschenleben noch geopfert werden müssen, macht den Herrschaften nicht die geringste Sorge. Sie sind ja weit vom Schuß und brauchen nicht zu befürchten, ihr eigenes Leben für diese wahnwitzigen Kriegsziele aufs Spiel setzen zu müssen, ganz im Gegenteil. Je länger der Krieg dauert, je größer die Opfer der Völker werden, um so besser gedeiht der Weizen dieser Heimkrieger.

Wir wollen von den giftigen persönlichen Angriffen, die auf der Bändlerparade gegen den Reichskanzler gerichtet wurden und die indirekt viel höher stehende Persönlichkeiten mitgetroffen haben, nicht reden. Man hat sich nachgerade an diese Gehe gewöhnt und hört sich nicht weiter daran. Eine ungeheuerliche Annahme ist es aber, wenn die Anmerkungsfanatiker sich als die Wortführer der Mehrheit des deutschen Volkes aufspielen. Dagegen muß energisch Bewahrung eingelegt werden. Eine Volksabstimmung, in welcher auch unsere Feldherren mit einbezogen würden, würde ein vernünftiges Urteil über diese Annahme fällen.

Das deutsche Volk lehnt sich in seiner überwiegenden Mehrheit wie alle anderen Völker nach dem Frieden. Gewiß will es keinen Frieden um jeden Preis, sondern einen solchen, der die Sicherheit unserer nationalen Existenz und unsere ungestörte wirtschaftliche Entwicklungsmöglichkeit garantiert. Es würde sich aber dafür bedenken, den Krieg lediglich zur Befriedigung der oben skizzierten Kriegsziele bis ins Endlose fortzuführen.

Kein vernünftiger Mensch ist der Meinung, daß dieser Krieg ausgehen müsse wie das Hornberger Schießen. Er wird Veränderungen, auch solche auf der Landkarte mit sich bringen. Die Verwirklichung solcher Kriegsziele, wie sie sich der reaktionäre Eroberungstrust gesetzt hat, scheitert aber schon an der Tatsache, daß es uns kaum möglich sein wird, unsere Feinde so vollständig auf die Knie zu zwingen, daß wir ihnen einen solchen Frieden diktiert könnten, ganz abgesehen davon, daß ein derartiger Friede mit zwingender Notwendigkeit in nicht allzuferner Zukunft wieder einen Krieg zur Folge hätte. Er würde anstatt Garantien gegen die Fortsetzung der Eroberungspolitik zu schaffen, unsere jetzigen Feinde nur noch enger zusammenschweißen und des Weltfriedens in Europa ins Ungemessene steigern.

Nur braucht man ja keine Furcht davor zu haben, daß eine ihrer Verantwortung bewußte Regierung sich solche Kriegsziele zu eigen macht, und überdies den Krieg bis zu deren Verwirklichung fortsetzt. Von allem andern abgesehen, würde weder das deutsche Volk, noch eines der jetzt ihm verbündeten Völker dazu sich bereit finden,

Wenn ein Staatsmann wie der ungarische Ministerpräsident Graf Tisza erklärt:

„Wir führen diesen Krieg, weil wir ihn zur Rettung unseres angegriffenen Lebens führen müssen. Wir werden ihn gegen jeden führen und unter allen Umständen solange, aber auch nicht eine Minute länger, als zur Rettung unseres Landes, unserer Sicherheit und unserer Existenzinteressen notwendig ist. Hierin stimmen alle unsere Bundesgenossen überein... Ein dauerhafter Frieden könne nur so beschaffen sein, daß er bei niemandem Revanchegedanken erregt.“

So hat eine solche Erklärung sicher ein ungleich schwereres Gewicht, als die sinn- und maßlosen Tiraden der deutschen Eroberungshauptleute. Graf Tisza hätte solche Worte auch nicht gesprochen, wenn er nicht des unbedingten Einverständnisses der Staatsmänner aller übrigen Staaten der Mittelmächte sicher gewesen wäre. Wenn Herr v. Wildgrube die-ferhalb den ungarischen Ministerpräsidenten persönlich angegriffen hat, so zeigt das nur von dem großen Mangel an Verantwortlichkeitsgefühl, durch welches sich die Redner auf der Bändlerparade „auszeichnen“.

Wir dürfen also annehmen, daß die auswärtige Politik einseitigen durch das Geheiß dieser am Krieg finanziell interessierten Herrschaften nicht irritiert wird. Immerhin wäre es aber verfehlt, wenn man die Gefahr dieses reaktionären Trustes unterschätzen würde.

Wir haben es hier mit den Drahtziehern der bisherigen deutschen Politik zu tun, die sich nicht so leicht, wie viele annehmen, aus dem Sattel heben lassen. Die Ziele ihrer äußeren Politik entsprechen denjenigen ihrer inneren Politik. Es sind dieselben Elemente, die immer den Patriotismus für sich in Erbpacht genommen haben und deren politische Tätigkeit wir es nicht zuletzt zuschreiben haben, wenn es England gelungen ist, nahezu die ganze Welt gegen uns aufzubringen. Man glaube doch nicht, daß es lediglich wirtschaftliche Gründe sind, die in fast allen Staaten der Welt eine gegen Deutschland feindliche oder doch wenig sympathische Stimmung ausgelöst haben. Es war nicht zuletzt die innerpolitische Situation Deutschlands, die jüdische Reaktion, der Widerstand gegen jeden auch noch so notwendigen politischen Fortschritt, der den Niederlag der uns mit hervorgerufen hat. Wem es auf die Herrschaften ankäme, die auf der Bändlerparade „im Namen des deutschen Volkes“ das große Wort führten, dann würde nach dem Kräfte der Fäden dieser Politik fortgesponnen und das deutsche Volk hätte keinerlei Aussicht, endlich aus dem jammervollen Sumpf der reaktionären Politik herauszukommen.

Wir dürfen die begründete Hoffnung hegen, daß der Krieg in diesem Jahre zu Ende geht und zwar mit einem den berechtigten Wünschen des deutschen Volkes entsprechenden Frieden. Wir müssen uns aber eben damit abfinden, daß dann der Krieg im Innern beginnt, der Kampf um ein politisch freies Deutschland. Ein solches Deutschland ist notwendig, nicht nur um dem deutschen Volke die Möglichkeit freier Entwicklung aller seiner wirtschaftlichen und kulturellen Kräfte zu garantieren, sondern auch notwendig, um der wahnwitzigen Völkerverbrüderung unserer Aldeutschen und den daraus sich ergebenden Folgen einen festen Riegel vorzuschieben. Nur ein politisch freies Deutschland wird auch ein nach außen starkes Deutschland sein.

Wir wissen nicht, ob dieser Krieg der letzte unter den europäischen Völkern sein wird. Aber wenn man damit rechnet, daß England über kurz oder lang einen neuen Waffen- gang gegen Deutschland führen wird, dürfen wir jetzt keinen solchen Eroberungskrieg führen, wie er auf dem Bändlertag gefordert wurde und ebensowenig darf die reaktionäre Politik im Innern fortgesetzt werden. Beides wäre gleich verhängnisvoll für das deutsche Volk. Deshalb muß die politische Macht des Trustes der Schwerindustrie und des Agrariertums gebrochen werden, koste es was es wolle. Die Herrschaft des Schlot- und Krantjunker darf nach dem Kriege nicht weiterdauern, wenn wir diesen furchtbaren Krieg nicht umsonst geführt haben sollen.

Vom Krieg.

Deutscher Tagesbericht.

W.W. Großes Hauptquartier, 25. Febr. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südlich von Ypern sowie zwischen Armentieres und Arras wurden mehrere, teilweise nach starken Feuer eingehende Vorstöße der Engländer abgewiesen.

Erkundigungsaufträge führten unsere Stützpunkte westlich Ligny bis tief in die feindliche Stellung, in der Ge-

fangene gemacht und Beförderungen vorgenommen wurden. Im Somme-Gebiet war zeitweilig der Gedächtnisort lebhaft, vornehmlich zwischen Sailly und Bonchamps.

Ostlich von St. Pierre blieb eine französische Unternehmung erfolglos; eine eigene im mehr der Mobil zu gelegenen Waldgebiet brachte 12 Gefangene ein.

Bei Lulle am Weithang der Boacien hielten unsere Sturmtruppen 30 Mann aus der französischen Stellung.

In der Nacht vom 23. auf den 24. Februar ist ein französisches Luftschiff durch Abschreiter im Walde südlich von Saarlouis brennend zum Absturz gebracht worden.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern: Keine besonderen Ereignisse.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph

Am Tarkaren-Bach im Nordteil der Wälder-pathen schlug ein russischer Angriff fehl.

Bei der:

Herresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen

und an der

Mazedonischen Front

ist die Lage bei geringerer Vorkämpfbarkeit unverändert.

Der 1. Generalquartiermeister: Ludendorff.

Oesterreichisch-ungarischer Tagesbericht.

Wien, 25. Febr. (W.W. Nicht amtlich.) Amtlich wird verlautet:

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nordwestlich des Torkaren-Baches griff der Feind nach siebenstündiger Artillerievorbereitung an. Er drang vorübergehend in unsere Gräben ein, wurde aber durch einen Gegenangriff völlig zurückgeworfen. Sonst nichts von Belang.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der kustenländischen Front ist die Artillerietätigkeit nimmer bei guter Sicht wieder alltäglich recht lebhaft. Im Gebirgen hatte sich vorgezogen im Abschnitt von Berio to a ein besonders heftiger Geschütz- und Minenverfechtung entwickelt, der auch nachts fortbauerte und morgens zu höchster Kraft ausbrach. Unter dem Schutze eines starken Sperrfeuers griffen sodann einige italienische Kompanien unsere Stellungen an. Dem Feinde gelang es, in die vorderste Linie einzudringen. Abteilungen des 6. Infanterie- u. 2. Landsturm-Infanterie-Regiments Nr. 2 warfen ihn jedoch vollständig heraus, fügten ihm schwere Verluste zu und verfolgten ihn bis in seine Tappen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: von Höfer, Feldmarschalleutnant.

Ein schreckliches Explosionsunglück in Frankreich. 200 Tote und 700 Verletzte.

W.W. Frankfurt a. M., 25. Febr. (Nicht amtlich.) Die „Kff. Nachr.“ melden von der schweizerischen Grenze vom 24. Februar:

Nach schweizerischen Meldungen wird jetzt auf Umwegen aus Paris bekannt, daß sich am 2. Februar in dem ausgedehnten Munitionslager von Rennes ein schreckliches Explosionsereignis ereignet hat, die das Lager mit 80 000 Tonnen Munition vernichtete. Unter den Trümmern konnte man über 200 Tote und 700 Verletzte bergen.

Der uneingeschränkte U-Bootkrieg.

Ein französischer Postdampfer im Mittelmeer versenkt.

W.W. Amsterdam, 24. Febr. Die „Köln. Ztg.“ schreibt aus Amsterdam: Der französische Marineminister gibt die Versenkung des Postdampfers „Athos“ (12 000 Tonnen) bekannt. Er wurde im Mittelmeer torpediert. In Bord befanden sich Senegalesen, die nach Frankreich gebracht werden sollten.

Die neuen Versenkungen.

W.W. London, 24. Febr. (Nicht amtlich.) London meldet, daß der englische Dampfer „Walsfield“ und die englische Bark „Subercant“ (1416 BRT.) versenkt worden sind.

W.W. London, 24. Febr. (Nicht amtlich.) Der Lloyd meldet, daß der englische Dampfer „Belgier“ (4388 BRT.) versenkt worden.

W.W. Rotterdam, 24. Febr. (Nicht amtlich.) Die eng- lichen Dampfer „Lundi Island“ (3095 BRT.), „Lusean“ (1409 BRT.) und „Sunderland“ (4099 BRT.) sind versenkt worden.

Rotterdam, 24. Febr. (Nicht amtlich.) Die englischen Dampfer „Berima“ (11137 BRT.), „Geobley“ (4958 BRT.), der Fischdampfer „Nelson Castle“ (245 BRT.), der französische Schoner „Colette“ (145 BRT.) und der griechische Dampfer „Cacertis“ (3914 BRT.) wurden verrent.

Rotterdam, 24. Febr. (Nicht amtlich.) Die englischen Dampfer „Sandy Island“ (2005 Tonnen), „Succent“ (1409 T.) und „Sunderland“ (4319 T.) wurden verrent.

Berichte zurückgekehrter U-Boote.

Berlin, 24. Febr. (Nicht amtlich.) Von zurückgekehrten U-Booten sind neuerdings 11 Dampfer, 2 Segler und 8 Fischerfahrzeuge verrent worden. Unter den 8 Dampfern befindet sich der englische Transporter „M 10“ und der Dampfer „Marie“, White Star Line, der am 12. Februar auf dem Wege von Liverpool nach Plymouth verrent wurde. Mit den übrigen verrenten Schiffen gingen unter anderem verloren 8600 BRT. Kohlen, 1800 Tonnen Stückgut und 3000 Tonnen Salz.

Der nach obigen Meldung der Dampfer „Marie“ am 12. Februar und nicht am 16. Februar verrent worden ist, haben die Engländer die am 16. Februar als Erfolge eines U-Bootes in 24 Stunden bekanntgegebenen 4 Hilfskreuzer besa. Transporter sämtliche verrent.

Sechs holländische Dampfer verrent.

Haag, 24. Febr. Der Minister des Meeres erhielt von dem niederländischen Gesandten in London die Nachricht, Kapitän de Koning von dem niederländischen Dampfschiff „Norderdyk“ meldet von den Scilly-Inseln, daß die niederländischen Dampfschiffe „Norderdyk“, „Zaandijk“, „Jacatra“, „Sandoena“, „Emland“ und „Gaasterland“, die am 22. von Falmouth abgegangen waren, am 22. um 5 Uhr nachmittags von einem deutschen U-Boot verrent wurden. Der Minister verlangte sofort telegraphische Nachrichten über das Schicksal der Besatzung.

Weitere Berichte besagen, daß die „Emland“, die „Sandoena“ und die „Zaandijk“ noch treiben. Das Dampfschiff „Menado“, das am gleichen Tage aus Falmouth abging, ist wegen Unfälle zurückgekehrt und entging seinem Schicksal. Bei der holländisch-amerikanischen trafen Berichte ein, daß die Mannschaften der „Norderdyk“ und „Zaandijk“ gerettet und auf den Scilly-Inseln gelandet sind. Von den übrigen Mannschaften wurden 200 auf Benzance gelandet. Man glaubt, daß auch die übrigen in Sicherheit sind.

„Sandoena“ hatte 5800 T., „Jacatra“ 5300, „Emland“ 3370, „Gaasterland“ 3000, „Norderdyk“ 7100, „Zaandijk“ 4200 Tonnen. Der Gesamttonneninhalt der Schiffe ist 30070 Tonnen. „Zaandijk“, „Norderdyk“ und „Jacatra“ waren mit Getreide beladen. „Sandoena“ war mit Stückgutern aus Niederländisch-Indien auf dem Wege nach Nordamerika, um Regierungsgüter zu holen.

Ein siebenter Dampfer torpediert.

Rotterdam, 24. Febr. (Nicht amtlich.) Nach einem bei der Direktion des holländischen Lloyd eingetroffenen Telegramm scheint auch der Dampfer „Menado“ (5874 T.) torpediert worden zu sein. Besatzung und Passagiere wurden gerettet und auf den Scilly-Inseln gelandet. Der Dampfer treibt noch und wird nach Falmouth geschleppt.

Berlin, 24. Febr. (Nicht amtlich.) Nach Telegrammen, die aus Holland hier eingegangen sind, sind am 22. Februar 5 Uhr nachmittags mehrere holländische Schiffe, die mit deutschem Einverständnis aus Falmouth und Dartmouth in westlicher Richtung das Sperrgebiet verlassen wollten, verrent worden.

Von amtlicher Stelle erfährt das Wolffsche Bureau hierzu, daß nach der Sperrgebietserklärung holländische Niederdecker darum gebeten haben, 83 in Falmouth und Dartmouth liegende Dampfer von denen 20 mit Getreide und Futtermittel für die holländische Regierung besetzt waren, nach Ablauf der auf den 5. Februar festgesetzten Ausfahrt aus dem Sperrgebiet herauszubringen zu dürfen. Deutscherseits wurde, um der holländischen Regierung die 20 Ladungen von Getreide zuzumessen zu lassen, ausnahmsweise das Einverständnis gegeben, aber die Bedingung daran geknüpft, daß das Auslaufen nicht später als Mitternacht vom 10. zum 11. Februar geschehen dürfe. Auf diese Weise konnten die Schiffe in der allen U-Booten bekannten Schonfrist, die in der Nacht vom 12. zum 13. Februar abließ, das Sperrgebiet in voller Sicherheit verlassen. Die holländischen Niederdecker nahmen dieses Angebot mit Dank an, waren aber aus unbekanntem Grund außer Stande, ihre Schiffe rechtzeitig aus England herauszubringen. Sie erneuerten ihre Bitten um Gewährung einer Ausfahrtsmöglichkeit zu einem späteren Termin. Darauf ist ihnen mitgeteilt worden, ihre Schiffe könnten entweder in voller Sicherheit am 17. März oder in nur relativer Sicherheit am 22. Februar auf einem bestimmten Weg von Falmouth und Dartmouth verlassen. Von diesem Angebot wollten 18 Schiffe am 22. Februar Gebrauch machen und den Weg in bestimmter Fahrt zusammen zurücklegen. Diese Nachricht traf am 16. Februar in Berlin ein. Den Niederdecker dieser 18 Schiffe wurde darauf nochmals ausdrücklich mitgeteilt, daß für den 22. Februar keine unbedingt sichere Sicherheit gewährleistet werden könne, da es ungewiß sei, ob alle in dem zu passierenden Gebiet arbeitenden Unterboote den funktentelegraphischen Befehl erhalten würden. Dabei wurde auch betont, daß wegen Witterungsgefahr außerhalb der angegebenen Kurslinie überhaupt keine Gewähr übernommen werden könne. Aufeinander haben schließlich acht Schiffe das Risiko der Fahrt auf sich genommen. Wenn die holländische Nachricht zutrifft, daß diese acht Schiffe untergegangen sind — eines davon soll an der englischen Küste auf Mine gelassen sein, die anderen sieben am Nachmittag des 22. Febr. auf der betradeten Kurslinie verrent worden sein — so wird dies tief bedauert, aber die Verantwortung dafür trifft die Niederdecker, die es vorgezogen haben, ihre Schiffe nur bei relativer Sicherheit am 22. Februar hinauszuwagern, anstatt bis zum 17. März zu warten, zu welchem Zeitpunkt eine volle Sicherheit zugesagt war. Eine Meldung anderer U-Boote liegt noch nicht vor.

Sonstige Kriegsnachrichten.

Aufruf der Zivilhilfsdienstpflichtigen.

Berlin, 24. Febr. Wie man hört, steht die Veröffentlichung der Bundesratsverordnung über Fällung und Aufruf der Zivilhilfsdienstpflichtigen in Ausführung des Gesetzes über den Zivilhilfsdienst für Dienstag bevor. Der Bundesrat hat die Bestimmungen bereits gutgeheißen und die Unterschriften dürften am Montag vollständig werden.

Frankreichs Sorgen. — Eine Niederlage der Regierung.

Paris, 24. Febr. (Nicht amtlich.) Nach Lyoner Blättern hat die französische Kammer gestern die Interpellation der Abgeordneten Dacard, Durand und Bruyn wegen der Verzögerung der Entlassung der Arbeiter der Kohlen- und Eisenindustrie behandelt.

Die Regierung erklärte, daß die Kohlen- und Eisenindustrie 1888-89 aus der Front und den Werksstätten befreit worden. Brun erklärte ihre Entlassung für unbedingt notwendig, da Frankreich vor einer Hungersnot stehe.

Unterstaatssekretär Besnard erklärte, aus dem Kriegsgebiet seien bisher 8000 Arbeiter der beiden Jahresklassen entlassen worden, aber ihre Entlassung durch die Erfahrungsteile könne nicht schneller gehen. (Zwischenruf: Ganz wie bei den Kohlen!) Die Militärbehörden hätten dabei große technische Schwierigkeiten, jedoch würden demnächst viele Arbeiter freigegeben werden.

Tacaud und Raffin Dagens bedauerten, daß sich die Regierung keinen Schorlam verschaffen könne. Ihre Anordnungen in dieser Sache würden von den Militärbehörden oft nur im Maßstabe von 6 zu Hundert befolgt.

Der Unterstaatssekretär für Munition, Thomas, erklärte, die geforderte Entlassung der Arbeiter aus den Kriegswerksstätten zum 1. März, für unannehmbar. Sie seien für die stark vermehrte Herstellung chemischer Produkte besonders ausgebildet worden und zum Beispiel durch Kolonialarbeiter nicht zu ersetzen.

Die Regierung erklärte durch Besnard, sie könne nur die Tagesordnung Tacaud annehmen, welche die Entlassung aller Arbeiter auf den 10. März festsetzt.

Diese Tagesordnung wurde mit 360 gegen 114 Stimmen abgelehnt und eine andere, nach welcher die Regierung die Arbeiter von 1888/89 aus der Front vor dem 1. März und aus den Werksstätten vor dem 10. März entlassen soll, mit 426 gegen 2 Stimmen angenommen. Weiter wurde beschlossen, daß die Entlassenen nicht erst in die Depots zurückgeschickt werden sollen.

Die Stimmung in Italien.

Von der schweizerischen Grenze, 24. Febr. Die „Basler Nationalzeitung“ berichtet, was man von zuverlässigen Reisenden, die aus Italien kommen, erfahre, beweise, daß sich dort ein Gefühl tiefer Beunruhigung immer mehr ausbreite. Im großen Maße fehle jeder wirkliche Kriegswille; der Kern der Bevölkerung dürfe darüber nicht hinwegtäuschen. Eine geheime Volksstimmung würde gewiß eine wichtige Mehrheit für einen sofortigen Friedensschluß ergeben. Die „offiziellen Sozialisten“, die unerschütterlich gegen den Krieg auftraten, hätten erkannten Zuwachs, auch unter den früher interventionistischen Intellektuellen und Bürgerlichen. Die Kriegsanleihe habe bisher (wie bereits gemeldet wurde) nur den geringen Betrag von 1200 Millionen gebracht, und auch neben diese Riffer müsse man ein Fragezeichen setzen. Dabei seien noch bedeutende „Pflicht“-Zeichnungen von Banken und Kriegsgewinnen inbegriffen, und es sei ein lebhafter Zwang ausgeübt worden. Bedenke man dies, dazu die heftige Propaganda, die lange Zeitungsfrist, die günstigen Bedingungen, ferner den Umstand, daß aus Privatzeichnungen im Süden des Königreichs auch nicht 100 Millionen kommen, so könne man deutlich erkennen, wie das Volk über den Krieg denke.

Englische Stimmen über den Ernst der Lage.

W.D. Christiania, 24. Febr. Der militärische Mitarbeiter des „Morgenbladet“ beipflichtet Artikel Parletts in der „Times“ und Frasers in der „Daily Mail“ über den Ernst der Lage auf dem Kriegsschauplatz sowie zur See infolge des U-Bootkrieges. Er kommt zu dem Ergebnis, daß man also nicht nur in den neutralen Ländern Schwierigkeiten habe, die Kriegslage so optimistisch anzusehen wie General Saig, sondern daß auch in England selbst erfahrene Fachleute sie mit beträchtlichem Mißtrauen ansehen.

Große Verluste der Engländer bei den Kämpfen in Mesopotamien.

W.D. Konstantinopel, 25. Febr. Der Berichterstatter der Agentur Milli in Mesopotamien teilt mit: Südlich von Kule-Amara ist es den Engländern nach der letzten Niederlage nicht möglich gewesen, ihren gewagten Vorstoß zu erneuern. Im Laufe der Schlacht vom 17. Februar vor unserer Felahie-Stellung wurde eine bis in unsere Gräben vorgedrungene Brigade farbiger Engländer vernichtet. Die wieder eroberten Gräben waren um Leichen von Engländern angefüllt. Nach Gefangenenausagen und Mitteilungen aus anderen Quellen führten mehrere Schiffe voll englischer Verwundeten südwärts ab. Die englischen Verluste in den letzten Kämpfen überschreiten 30 000 Mann.

Das Schicksal des Salonik-Unternehmens.

Sofia, 24. Febr. (Nicht amtlich.) Die offizielle „Echo de Bulgarie“ schreibt: Durch den Tauchboottkrieg tritt der abenteuerliche Charakter der Saloniker Entente-Expedition deutlich hervor. Nach allen bisherigen Mißerfolgen Sarraills wird die Lage seiner Truppen um so ungünstiger, als sie aus dem ausgelegenen Mesopotamien keine Lebensmittel beziehen können, also bloß auf den Seeweg angewiesen sind, der jetzt abgesperrt ist. Anstatt einen Nachfrachter zu bilden, wird die Armee Sarraills für die Regierung der Entente zu einer Quelle neuer Verlegenheiten. Zu einer erneuerten Aktion unfähig, wird die Armee Sarraills, wenn es den Tauchbooten gelingt, sie von ihrer Basis gänzlich abzuschneiden, dem sicheren Untergang geweiht sein. Die neue Bewegung der Entente-Diplomatie in Athen scheint bereits die Pangigkeit zu verraten, die sich Brantons, des berühmten Hebers der Balkan-Expedition, bemächtigt hat. Jedenfalls hat der Tauchboottkrieg Sarraills Armee einen schweren Schlag verleiht, indem er die von der Entente erhoffte Einheit der Fronten zerstört.

Amerika und der Krieg.

W.D. London, 24. Febr. Die „Morning Post“ berichtet aus Washington, daß das republikanische Mitglied des Kongresses, Bennett, in einer im Repräsentantenhaus gehaltenen Rede entschieden abgeraten habe, daß Amerika sich der Entente anschließe. Es würde dadurch tatsächlich auf alle aus dem Kriege hervorgegangenen Forderungen seiner Bürger gegenüber England, Frankreich und Rußland, die in die Milliarden gingen, verzichten. Bennett sagte, England habe die Rechte Amerikas zur See in flagranter Weise ebenfalls verlegt. Amerika dürfe keine Hilfe von den Mächten annehmen und keine Pflichten gegen sie übernehmen. Amerika sei groß genug, um für sich selbst zu sorgen.

W.D. Frankfurt a. M., 25. Febr. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Newyork vom 24. Februar: Die Republikaner im Senat beschloßen, Wilson keine un-fassende Vollmachten zu bewilligen. Sie verlangen vielmehr, daß er den Kongreß befrage, bevor er ernste Schritte tue.

Frankreichs Opfer größer als die Englands.

„Saig“ vom 14. Februar führt in einem „das englische Beispiel“ bezüglichen Artikel aus: Nicht George erinnerte in seiner kürzlichen Rede seine Landsleute an die großen Opfer, die Frankreich gebracht, fügte aber hinzu, daß, wenn die Zahl der englischen Soldaten nicht gleich hoch sei, dies nur daraus läge, daß die menschlichen Hilfskräfte Englands in anderer Weise verwendet würden. Der Ministerpräsident deutete dann an, in welcher Weise dies geschehen sei, und verhehlte nicht seine Befriedigung, daß er in weiser Voraussicht und wohlgegründeter Sichtung des Menschenmaterials es fertig gebracht habe, das Wirtschaftslieben Großbritanniens zu sichern, wodurch allein der Verbündeten Genossen ermöglicht wurde, weiterzuleben und den Kampf fortzusetzen. Dieses Diplom vollendet Redentum, das sich Lloyd George ausstreckte, gibt zu einigen Erwägungen Anlaß. Zunächst ist klar, daß das, was die Engländer taten, auch die Franzosen hätten tun können. Während rings um uns die Staaten sich trotz und wegen des Krieges organisierten, um nicht ihre Lebenskraft zu verlieren, dachten wir nur daran, unsere Männer ohne Unterlaß und immer wieder neue, an die Front zu senden. Wir wollen keine Vorwürfe erheben. Vielleicht war daran die Sturheit unserer Regierenden weniger, als wie man glaubt, und viel mehr militärische Notwendigkeit schuld. Betrachten wir einfach die Gegenwart und fragen wir uns: Ist es recht, daß Frankreich bis zum Kriegsende das meiste Blut opfern soll? Gilt das, was für England und Italien angefügt wird, nicht auch für Frankreich? Würde nicht jeder Engländer, der man in die Schützengräben schickt, einen Franzosen freimachen? Und wenn die so freigegebenen Franzosen für das Leben Frankreichs Sorge tragen, wird dann England nicht weniger Kapital zu tragen haben, um den Bedürfnissen seines Verbündeten — gegen Entschädigung — zu Hilfe zu kommen?

Alles ist auf engte miteinander verknüpft in diesem Krieg, alles fällt sich und stützt sich, wie die Steine eines Gebäudes. Geht der Krieg noch lange fort, so nötig er uns nicht nur zu vernünftiger Sparsamkeit mit unsern Lebensmitteln, sondern auch zu einer gerechteren Verteilung derselben. Die Theorie Lloyd Georges nun, wollte man sie beim Wort nehmen, würde zu dem für uns fernerliegenden Resultat führen, daß Frankreich, weil es in erster Linie kämpft, aus allen Adern Blüten würde, während England sich bei guter Gesundheit hielt, weil es nur den Kampf nebenher führt.

Kluges Bedenken mag gelten, aber nur ein solches für die Gesamtheit. Einseitig der Aktion auf einseitiger Front! So darf es nicht sein, daß das eine Land die Soldaten stellt, das andere den Lieferanten, Geldgeber oder gar Zuschauer abgibt. Das Londoner Abkommen setzt, da es jeden Gedanken eines Sonderfriedens ausschließt, klar voraus, daß von aller gleicher Opfer gekostet werden.

Dies werden wir untereils weiter wiederholen und betonen im Interesse Frankreichs ebenso wie Englands und unserer andern Verbündeten.

Wenn nicht alle Anzeichen trügen, wird es in Frankreich nach dem Kriege eine furchtliche Ernüchterung, insbesondere über den „neuen Bundesgenossen“ England geben.

Aus der Partei.

Aufrichtig!

Das Bremer Organ der „Unskradikalen“, „Die Arbeiterpolitik“, schreibt in der neuesten Nummer:

„Die deutsche Sozialdemokratie ist gespalten. Alle Bemühungen der Zentrumsleute (morunter die „Arbeitsgemeinschaft“ zu verstehen ist), so zu tun, als ob diese historische Tatsache der größten Bedeutung nicht vollzogen wäre, sind nur ein neues Beispiel dafür, daß diese Leute noch immer nicht verstanden haben, daß es den Hals kostet, in großen Dingen falsch zu sein. Die Sozialdemokraten kümmern sich nicht um die lächerlichen Bemühungen der Zentrums, „auf dem Boden der Partei“ zu verbleiben; sie gründen in Berlin offen ihre eigene Organisation, treffen in allen Städten, wo sie die Mehrheit besitzen, Vorbereitungen zum Ausmarschieren der Opposition. Und die Zentrumsleute sehen das ausichtslos ihres Bestehens und ergreifen im stillen Gegenmaßregeln. Sie haben eine Zeitung ihrer Organisation in der „Arbeitsgemeinschaft“, sie halten eine neue Konferenz ab, in der „Leipziger Volkszeitung“ haben sie ihr Zentralorgan. Kurz und gut: sie haben eine Partei gebildet, die sich von der andern nur dadurch unterscheidet, daß sie selbst ihre Existenz verweigert, um als Verein verlorener Unschuldskneben das Leben leichter fristen zu können. Dieser äußerlich amorphe Zustand entsetzt sie der Pflicht, offen das Banner ihrer Partei zu entfalten, erlaubt ihnen, vom Jovialität zu profitieren. Für die Unskradikalen birgt dieser Zustand die Gefahr der Vermischung der eigenen Reihen, nebstwegen es ihre Pflicht ist, offen und klar zu sagen, was wirklich ist, und die praktischen Schlussfolgerungen daraus zu ziehen.“

Die „Unskradikalen“ waren auf der Reichskonferenz vertreten, fernen also den Sinn der dort gefassten Beschlüsse und sind darum in diesem Punkte zuverlässige Zeugen gegen die „Unschuldskneben“, die ihre Sonderorganisation noch immer zu leugnen versuchen.

Ausland.

Die Profifahrer und die Profikarte in Holland.

Ha. Die am 5. Februar eingeführte Profikarte hat bei den Profifahrern große Unzufriedenheit erweckt. Sie erleiden durch die mit dem Kontrollsystem verbundenen Umstände einen erheblichen Zeitverlust, und da sie zumeist auf Provision angelegt sind, einen Schaden, für den sie Vergütung verlangen. In den großen Städten haben sie ihre Verlangen mehr oder minder deutlich zu erkennen gegeben. So fand dieser Tage im Haag eine hart besuchte Versammlung der Profifahrer statt, die vom Vizepräsidenten des Verbandes einberufen war. Man beschloß einstimmig, von der Regierung einen entsprechenden Zuschlag zu verlangen. Im Anschluß an die Versammlung zog die Profifahrer durch die Stadt nach dem Gebäude der Zweiten Kammer, wo die Resolution abgegeben wurde. Nach einer Ansprache löste der Zug sich ohne jeden Zwischenfall auf.

Schulbildung in Amerika.

Ha. Nach einer von der Kalifornischen Staatsuniversität veröffentlichten Statistik vollenden 85 Proz. aller Schulpflichtigen in den Vereinigten Staaten ihre Schulzeit nicht. Die meisten Kinder verlassen die Schule zwei Jahre vor der vorgeschriebenen Zeit. 5500 000 Leute in den Vereinigten Staaten im Alter von über 16 Jahren können lesen nicht schreiben. Von 25 000 000 Kindern, die eigentlich schulpflichtig sind, besuchen nur 12 000 000 tatsächlich die Schule.

Ein schwedische Universität in Finnland.

In Finnland wird die Errichtung von zwei neuen Universtitäten einer zehnjährigen Frist in die Wege zu leiten.

Kaufte geplant. Die nötigen Mittel werden auf privatem Wege beschafft. Große Summen sind bereits gezeichnet worden.

Lebensmittelunruhen in Amerika.

Nach Newport fanden jetzt auch in Philadelphia Lebensmittelunruhen statt, bei denen es zu Blutvergießen kam. Die Bevölkerung von Chicago nimmt eine drohende Haltung ein.

Deutsches Reich

Sozialdemokratische Mitglieder im Ernährungsamt.

Die Sozialdemokratische Reichstagsfraktion bestimmte als Mitglieder für den vom Reichstage eingesetzten Ausschuss zur Beratung der Ernährungsfragen die Abgeordneten Bauer, Breslau, Koffenbuhr, Ebert, Schmidt, Berlin, Köppler und Stubbe.

Beiratsitzung des Kriegsernährungsamtes.

Am Sonnabend, den 3. März wird der Beirat des Kriegsernährungsamtes im Plenarsaal des preussischen Herrenhauses zusammentreten. Auf der Tagesordnung steht in erster Linie die Neuregelung der Preise für landwirtschaftliche Produkte und die Organisation der Getreidebewirtschaftung.

Landeskriegssteuern in Oldenburg.

Die oldenburgische Regierung hat dem Landtage einen Entwurf zugehen lassen, der die Erhebung einer außerordentlichen Landeskriegsteuer vorsieht. Wie die 'Weter-Zeitung' dazu meldet, soll für die Festsetzung der Landeskriegsteuer die Reichskriegsabgabe als Grundlage dienen.

Abänderung des Offiziers-Pensionsgesetzes.

Nach dem jetzt geltenden Offiziers-Pensionsgesetz beziehen die pensionierten Offiziere, die sich bei Kriegsausbruch wieder zur Verfügung gestellt haben, nach Beendigung des Krieges wieder ihre früheren Pensionen. Offiziere, die als Hauptmann pensioniert wurden und nun im Kriege zum Major befördert worden sind, erhalten, wenn sie wieder in das inaktive Verhältnis zurücktreten, lediglich die Pension des Hauptmanns.

Man hat sich jetzt dieses Verlangen nicht unberechtigt zu sein; aber es wird ein Unterschied gemacht werden müssen, ob es sich um Offiziere handelt, die bei der kämpfenden Truppe verwendet wurden, oder um solche, die in der Heimat mit Stellen betraut worden sind, die eben so leicht von Unteroffizieren hätten ausgefüllt werden können.

nach Ausbruch des Krieges ist im Reichstage angeregt worden, die Pensionsgesetze für Offiziere und Mannschaften nach dem Kriege zu ändern, weil insbesondere die Pensionen der Mannschaften durchaus nicht dazu ausreichen, den gesteigerten Lebensunterhalt bestreiten zu können.

Die freie Vereinigung Badischer Krankenkassen

(Schluß.)

Das Verhältnis der Unterverbände zum Hauptverband zeitigte nach eingehender Aussprache über die vom Hauptverband in Gienach vorgelegten Grundzüge der Mitaliederschaft der Unterverbände zum Hauptverband die Entschlieung, 'ß mit allen Mitteln dahin gearbeitet werden müsse, daß den Unterverbänden ihre volle freie Entwicklungs- und Entscheidungsfreiheit gewährt werde, daß die Beiträge der Unterverbände nur als Propagandabeiträge, nicht aber für jedes Mitglied Beiträge an den Hauptverband abzuliefern seien.

In der Frage der Errichtung einer Prüfungsstelle für die Geschäftsführung der Krankenkassen stimmte der Ausschuss einem Vorschlag des Vorortes zu, diese Angelegenheit in Gemeinschaft mit den Nachbarverbänden der Pfalz, Elsaß-Lothringen und Hessen zur Verwirklichung zu bringen.

Bei der Besprechung des Punktes 6: 'Ersatzansprüche der Krankenkassen aus den Kriegsfolgen und die Bundesratsbekanntmachung vom 16. November 1916 kamen allgemein die schwersten Bedenken über die kolossale Belastung der Krankenkassen durch diese Verordnung zum Ausdruck, ohne daß bisher eine Hoffnung bestünde, daß die Krankenkassen eine billige Entschädigung zurückerstattet erhielten.

Ueber das Abkommen mit den Berufsgenossenschaften sollen weitere Erfahrungen gesammelt und den Vorständen nahegelegt werden alle Fälle dem Vorort mitzuteilen, wo die Berufsgenossenschaften den Kassen auch nach der 13. Woche die Krankenpflege überlassen haben.

In neuerer Zeit mehren sich die Fälle, wo die Ärzte die Behandlung der Krankenkassenmitglieder in Krankenhäusern besonders neben dem Verpflegungssatz bezahlen lassen. Dem muß mit allem Nachdruck entgegengetreten werden, und sind die Krankenkassen bei Abschluß von Verträgen mit Krankenhäusern darauf hinzuweisen, daß sie nur solche Verträge abschließen, in welchen die ärztliche Behandlung im Verpflegungssatz inbegriffen ist.

Ueber Zahnpflege, Abschluß von Verträgen mit Zahnärzten und Technikern wurden Mitteilungen gemacht, die den Kassen zugehen werden.

Der Punkt 10: 'Abänderungs-Anträge zur R.V.D.' mußte von der Tagesordnung abgelehrt werden, doch sollen die Kassen aufgefordert werden, dementsprechende Anträge an den Vorort gelangen zu lassen, um dieselben in der nächsten Ausschußsitzung beraten zu können.

Zur Aufstellung einer einheitlichen Prüfungs-Ordnung für Kassen-Angestellte ist vom Hauptverband eine Kommission eingesetzt und werden diejenigen Kassen gebeten, welche schon eine Prüfungs-Ordnung haben, ein Exemplar an den Vorort gelangen zu lassen zwecks Wertung bei der Aufstellung einer einheitlichen Prüfungs-Ordnung.

Zu Punkt 13: 'Die Verjährung rückständiger Beiträge nach § 29 R.V.D.' konnte die erfreuliche Mitteilung gemacht werden, daß in Gemeinschaft mit dem Hauptverband unternommene Schritte einen vollen Erfolg hatten, dem der Bundesrat hat unter dem 2. Dezember 1916 auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen u. v. m. vom 4. August 1914 eine Verordnung erlassen, wonach die in § 29 Abs. 1 R.V.D. für die Verjährung des Anspruchs auf Rückstände bestimmte Frist nicht vor dem Schlusse des Kalenderjahres abläuft, das dem Jahre folgt, in welchem der Krieg beendet ist.

Unter 'Verschiedenem' brachte Herr Verm. Direktor Sigmond-Karlsruhe u. a. die neuesten Entscheidungen über die Versicherungsspflicht von Lazarett-Angehörigen. Die Ablehnung unseres Antrags betr. Vergütung der Landes-Versicherungs-Anstalten für das Kleben der Marken bei den Betriebskrankenkassen und Aufhebung der Verordnung über das Selbstkleben derjenigen Unternehmer, welche 150 und mehr Arbeiter beschäftigen, durch das Ministerium zum Vortrag.

Der Vorort wurde beauftragt, weiteres Material zu sammeln und die Angelegenheit erneut der diesjährigen Hauptversammlung zu unterbreiten.

Unter 'Verschiedenem' wurde noch die Frage der Gewährung von Teuerungszulagen an die Beamten und Angestellten der Krankenkassen besprochen, von der Aufstellung von Richtlinien aber Abstand genommen, da die Verhältnisse an den einzelnen Orten und Städten zu verschiedenartig seien. Die Kassenvorstände wurden schon früher darauf hingewiesen, in dieser Frage den Angestellten in der weitgehendsten Weise entgegenzukommen.

Sodann wurde der Vorort beauftragt, die Vorarbeiten zur Gründung eines eigenen Verbands-Organs in die Wege zu leiten und Vorlagen an die nächste Hauptversammlung zu machen.

Der Vorsitzende konnte noch die erfreuliche Mitteilung machen, daß seit der letzten Hauptversammlung der Vereinigung 21 neue Kassen mit über 10 000 Mitgliedern beigetreten seien.

Mit dem Dank an die Anwesenden wurde die anregend verlaufene Sitzung um 9 Uhr abends geschlossen.

Baden.

Die Angst gewisser Leute

vor der angekündigten Reform des Verfahrens bei den Wahlen zu den Kreisversammlungen bekundet ein badischer Mitarbeiter des 'Schwäbischen Merkur', indem er u. a. schreibt:

'Die Kreisordnung stammt aus dem Jahre 1868 und ist eine Schöpfung Lamens. Sie bildet einen Zweig der seit 1860 angedehnten Selbstverwaltung auf verschiedenen Gebieten des Staatslebens. In Erlebigung der ihr zugewiesenen Geschäfte ist sie den Absichten ihrer Begründer voll und ganz gerecht geworden. Nur das Wahlverfahren ist veraltet und umständlich und wird insbesondere in den über 7000 Einwohnern zählenden Städten, die eigentümlich zu wählen haben, als veraltet empfunden.

Unterhaltung und Belehrung

Wie rettet sich die Mannschaft eines gesunkenen Unterseebootes?

Im allgemeinen ist die Ansicht vorherrschend, daß der U-Bootdienst außerordentlich gefährlich sei. Von Fachleuten wird an der Statistik diese Ansicht als irrig bezeichnet. Allerdings stellt der Dienst auf einem U-Boot sehr hohe Anforderungen an die körperlichen und geistigen Fähigkeiten der Offiziere und Mannschaften, wohl entbehrt das U-Boot jeglichen Panzerchutzes gegen feindliche Geschosse, wohl besteht bei Gemeinam im Wasser operierenden Booten eine verstärkte Kollisionsgefahr, aber die Auswahl der Besatzung der U-Boote und die Vertrautheit der Führer und Besatzung mit ihren Fahrzeugen bringen es mit sich, daß die Unfallschiffern bei der Unterseebootfahrt verhältnismäßig nicht größer sind, als bei der Schiffsahrt im allgemeinen.

in den Körper zu verhindern, wird die Nase mit einer Klemme abgeschlossen. Ferner gehört zu jedem Tauchretter eine Metalltaische mit Erfrischungen. Im Falle der Gefahr werden die Tauchretter in wenigen Sekunden angelegt. Dann müssen die oberen Lenden des Bootes, durch die die Befestigung des Fahrzeugs verläuft, geöffnet werden.

Wenn das Bootinnere mit Wasser gefüllt ist, kann dies ohne weiteres geschehen, andernfalls muß erst durch Öffnen der Bodenventile Wasser eingelassen werden, damit der Druck im Innern des Bootes dem Druck von außen gleich wird. Sobald die Lenden geöffnet sind, werden eine oder mehrere Auftriebsbojen an einem mit Meterinteilung versehenen Kabel an die Oberfläche des Wassers gelassen. In diesem Kabel klettern nun je zwei Mann zu gleicher Zeit empor, wobei die Schwimmweste und Atmungsad als Auftriebsmittel wirken. Freilich kann der Aufstieg nicht in einem Zuge vor sich gehen; bei dem verschiedenartigen Atmosphärendruck unter Wasser und an der Oberfläche (bei 30 Meter Wassertiefe sind 3 Atmosphären Ueberdruck) würde dies von gesundheitlichem Nachteil für die Besatzung sein. Deswegen wird z. B. bei einer Wassertiefe von 30 Meter erstmalig bei 15, dann bei 10 und schließlich bei 5 Meter Wassertiefe eine kurze Pause gemacht. Um das Innehalten der einzelnen Stationen zu ermöglichen, ist die Meterinteilung an dem Kabel angebracht. In der Oberfläche des Wassers angekommen, kann der 'Tauchretter' durch eine besondere Vorrichtung abgeworfen werden, sodas nur die Schwimmweste am Körper verbleibt. Um eine Rettung der U-Bootmännchen in den Fällen zu ermöglichen, wenn in der Nähe der Unfallstelle keine Schiffe sind, wird neuerdings an den U-Booten eine Schwimmboje angebracht, die sich selbsttätig löst, sobald das Boot den Meeresgrund berührt. Durch eine besondere Vorrichtung verbindet die Boje, die durch ein Kabel mit dem Boot in Verbindung bleibt, elektrische Wellen, die Hilfe herbeirufen. Auch durch Leuchtstrahlen, die von der Boje aufsteigen, wird die Umgebung von dem Unfall benachrichtigt. Diese Erfindung bedeutet einen großen Fortschritt im Rettungswesen für ge-

sunkenen U-Boote. Die Schrecken der Tiefe sind dadurch für die Männer der 'Blinden Waffe', wie man so häufig die Unterseeboote nennen hört, um ein gutes Teil geringer geworden. (B. z.)

Eingegangene Bücher und Zeitschriften.

Alle hier verzeichneten und besprochenen Bücher und Zeitschriften können von der Parteibuchhandlung bezogen werden.)

Arbeiter-Jugend. Die beiden erschienenen Nr. 4 des neunten Jahrgangs hat u. a. folgenden Inhalt: Hellig sei dir der Tag... Von Dr. med. E. Drüder. — Mein Begräbnis. Von Hans Heinz Ewers. (Schluß). — Hilfsdienstgesetz und jugendliche Arbeiter. II. Von A. Wiffel. — Die Schrift der alten Germanen. Von Paul Barthel. (Mit Abbildungen). — Das Petroleum. — Die unsichtbare Batterie. Von Karl Brüger. — Der preussische Kultusminister und die freie Jugendbewegung. — Aus der Jugendbewegung. — Zur wirtschaftlichen Lage. — Die Gegner an der Arbeit.

Ferdinand Wablingers Kleinstadtschichten. Der vorzügliche Humorist und Satiriker Ferdinand Wablinger hat vor einiger Zeit schon ein Büchlein mit drei Geschichten aus einer Kleinstadt unserer Gegend erscheinen lassen, das wir Freunden eines gesunden Humors erneut empfehlen möchten. Mit trefflicher Feder weiß Wablinger die Keniaen der Kleinstadt mit ihren Honoratioren und ihren Menschen niedriger Ordnung zu zeichnen. Wer lachen will, herzlich lachen, der laufe sich das Büchlein; es kostet nur 2 Mk. und das Lachen brauchen wir heute so notwendig, wie das tägliche Brot. Man weiß nicht, welches von den drei Geschichten: 'Das Kriegerspiel', 'Das Abendessen' oder 'Besprechung' das beste ist. Sie sind alle gleich gut, flott und witzig geschrieben. Wer das Büchlein kauft, hat wirklich etwas davon. Es ist zu beziehen durch die Buchhandlung des 'Volkstfreund'.

Die Glode, Sozialistische Wochenchrift. Herausgeber: Partus. (Verlag für Sozialwissenschaft G. m. b. H., Berlin SW. 68). Das eben erschienene Heft 48 enthält u. a. folgende Artikel: August Winnig: Opposition und Opposition. Adolf Köfer: Wisniewski's Erbe. I. Stefan Grohmann: Kramarsch. Ginnus Scheibe: Der Kampf um die Kohle. Otto Plake: Die Geistigen. Hermann Wenzel, M. d. R.: Verje wider den Krieg. Glaffen. — Einzelhefte 20 Pfg., vierteljährlich 50 Mk. bei allen Buchhandlungen und Postämtern.

in der Bevölkerung die größte Teilnahmslosigkeit. Ein schwerfälliger Apparat wird in Tätigkeit gesetzt, ohne Interesse zu erwecken. Während im Jahr 1913 in Karlsruhe für die Landtagswahlen rund 18 800 Stimmen abgegeben wurden, haben bei den Wahlmännerwahlen zur Kreisversammlung nur rund 1650 Personen von ihrem Stimmrecht Gebrauch gemacht. Am einfachsten wäre es, die Kreisvertreter in den größeren Städten durch die Stadträte ernennen zu lassen. Die Kreisbeiträge werden auch nicht unmittelbar bei den Steuerzahlern erhoben, sondern aus den Gemeindefassen entnommen. Die Städte sind dabei am stärksten belastet, so hat beispielsweise Karlsruhe über 1/4 der Kreislasten zu tragen. Aber es scheint uns überhaupt fraglich, ob jetzt der richtige Zeitpunkt für eine Änderung gekommen ist. Bei der Beratung eines Entwurfs wird es sich nicht umgehen lassen, daß die gegenwärtigen politischen Anschauungen schroff zum Ausdruck kommen, was schwerlich dem vereinbarten Bürgerfrieden dienlich ist. Das alte Gesetz war über 50 Jahre in Kraft und hat, wie erwähnt, trotz der Unvollkommenheit erfolgreich gewirkt, da wäre es in der Tat erträglich, wenn es auch für die Dauer des Krieges bestehen bliebe.

Dieser Anglisten erinnert stark an die Taktik der preussischen Konterrevolution im Kampf gegen die preussische Wahlreform. Daß den Nationalliberalen das jetzige Wahlverfahren für die Kreiswahlen sehr genehm ist, begreifen wir. Es hat ihnen in fast allen Kreisversammlungen eine Mehrheit garantiert. Damit ist es natürlich „Eisig“, sobald das Wahlverfahren geändert wird. Daß die Regierung dazu die Initiative ergreifen will, kann man nur begrüßen und wird glauben annehmen, daß der Landtag mit großer Mehrheit einer diesbezüglichen Gesetzesvorlage zustimmen wird. Es ist auch gar nicht einzugehen, warum das bisherige Gesetz, das nach einer Reform förmlich frei, nicht schon während des Krieges geändert werden soll. Eine Gefährdung des Bürgerfriedens können darin nur solche Leute erblicken, denen an ihren Privilegien mehr gelegen ist, als an den allgemeinen Volksinteressen.

oc. Karlsruhe, 26. Febr. Die Kohlennot hat dazu geführt, daß die Brennstoffpreise im ganzen Land mit einem Male rapid in die Höhe gegangen sind. Wie wir hören, hat die badische Regierung Maßnahmen ins Auge gefaßt, um diesem plötzlichen Preisaufschwung entgegenzuwirken. Die Gemeinden wie die Kreisämter wurden vom Ministerium angewiesen, bei Holzversteigerungen den Anschlag nicht zu hoch zu nehmen. Die verschiedenen gewöhnlichen Holzsorten für Brennholz könnte auch durch das Reich erfolgen.

oc. Bruchsal, 24. Febr. Sein Mandat als Stadtrat niedergelegt hat der hiesige demokratische Führer und früherer Landtagsabgeordneter Karl Hoffmann. Durch den Rücktritt Hoffmanns verlieren wir eine tüchtige Kraft auf dem Rathaus. Als Nachfolger dürfte Herr Robert Tröbner in Frage kommen.

oc. Bruchsal, 25. Febr. Unserer Stadtgemeinde wurden von der Gemeinde Bettingen bei Wehrloch durch Bürgermeister und Landtagsabgeordneter Martin zur Verteilung an bedürftige Schüler Lebensmittel zugesandt.

oc. Baden-Baden, 25. Febr. Im letzten Jahre wurde Baden-Baden von 48 949 Personen besucht, gegenüber 1915 bedeutet das ein Mehr von 6159. — Bei der Stadtverwaltung wurde der dienstfreie Nachmittag am Samstag jeder zweiten Woche der ausschließlich im Bürodienst beschäftigten hiesigen Beamten und Angestellten bis auf weiteres aufgehoben.

oc. Forstheim, 25. Febr. Nach Beschluß des Stadtrats soll auch im Stadteil Dillweihenheim der Schlachthauszwang für gewerbliche Schlachtungen eingeführt werden. — Da Fabrikdirektor Seitz es abgelehnt hat, für den zurückgetretenen Schreinermeister August Wörb in den Stadtrat einzutreten, kommt als nächster Kandidat Kronenwirt Jakob Staub in Prüglingen in Frage.

oc. Mühlheim, 25. Febr. Im Interesse des badischen Weinbaus wird von jetzt bis Mitte März gartenhandwerklich und arbeitsverwendungsähnlichen Wingen zur Vermeidung von Narkosenamenlich zum Beschneiden der Rebstöcke bis zu 14 Tagen Urlaub erteilt, wenn die Beurlaubung von den Bürgermeisterämtern der Rebbaureisenden Gemeinden befristet wird.

oc. Mühlheim, 25. Febr. Die Etappenkommandantur Mühlheim hat die Einrichtung eines Soldatenheims in unserer Stadt und zwar in der Wirtschaft Frey Stiefeder Witwe durchgeföhrt.

oc. Bruchsal, 25. Febr. In den letzten Tagen wurden von den badischen Staatsbahnen 90 Lokomotiven der Schweizer Bundesbahnen, die infolge Einschränkung des Fahrplans in der Schweiz verfügbar geworden sind, mietweise überlassen.

oc. Singen a. S., 25. Febr. Der Bürgerausschuß nahm eine Vorlage des Gemeinderats über die Ausgestaltung der Protokollanstalt Singen und des Reservelazarets an. Das Sanitätsamt des 14. Armeekorps beabsichtigt in Singen größere Lazarettbaracken zu erstellen. Außerdem soll die Protokollanstalt Singen auf eine neue gesellschaftliche Grundlage gestellt und ausgebaut werden. Das für die Barackenbauten und die Protokollanstalt benötigte Gelände soll angekauft und dem roten Kreuz zur Verfügung gestellt werden. Der Gesamtaufwand für diese Vorlage beläuft sich auf 34 901 Mark, die durch Kapitalaufnahme zu decken wären.

oc. Badisch-Meinfelden, 26. Febr. In den Felsen des Stauwerks des Kraftwerks Meinfelden wurde neuerdings eine Bombe gefunden. Sie rührt von dem im Oktober vergangenen Jahres verjagten Anschlag auf das Kraftwerk her; sie hatte sich im Gestein festgeklemmt und kam bei dem gegenwärtigen niedrigen Wasserstand zum Vorschein.

oc. Wörthingen bei Engen, 25. Febr. Dem Bahnwärter Leop. Huber wurde für seine bei der Wiedereingliederung zweier flüchtiger Kriegsgefangenen bewiesene große Umsicht eine Belohnung zuerkannt.

oc. Heilberg, 26. Febr. Die Schleppschiffahrt auf dem Neckar ist wieder aufgenommen worden.

oc. Mannheim, 25. Nov. Vermutlich aus Liebeskummer verjagte sich eine hier von ihrem Manne getrennt lebende 29 Jahre alte Fabrikarbeiterin von Straßburg mit Leuchtgas zu vergiften. Durch Hausbesitzer wurde sie an ihrem Vorhaben gehindert.

oc. Mannheim, 25. Febr. Die Ehefrau des Bahnarbeiters Franz Vetter in Badhof hatte das ihr und ihrer Schwester zustehende alterliche Erbe von 13 000 Mk. ausbezahlt erhalten und es etwa 10 Monate lang in einem Schranke zwischen der Wäsche aufbewahrt. Als sie merkte, daß das Geld abnahm, ging sie zu einer Nachbarin. Diese konnte ihr mitteilen, daß ein „schwarzer Mann“ das Geld gestohlen hatte. Dieser „schwarze Mann“ wurde nun festgestellt in der Person der 24jährigen Kutscherin Susanne Reßer, die nach und nach einen größeren Betrag entwendet und dafür drei Gänse zu 90 Mk. Kleider für sich und ihre Kinder und anderes angekauft hatte. Die Diebin wurde zu einem Jahre Gefängnis verurteilt.

oc. Mannheim, 26. Febr. In einem Neubau stürzte ein 63-jähriger Maurer, namens Georg Fuchs aus Waldbrunn, infolge eines Fehltritts vom Gerüst ab und erlitt so schwere Verletzungen, daß er kurz nach dem Unfall starb. — Vom Schöffengericht Mannheim wurde der frühere Strassenbahnwagenführer M. Dietmann wegen fahrlässiger Tötung zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt. Er hatte infolge zu späten Bremsens eine 63jährige Frau überfahren, die ihren Verletzungen dann erlegen war.

oc. Ein Badener als Vaterlandsfeind. Gegen eine der verächtlichsten Persönlichkeiten wendet sich eine amtliche Wiener Veröffentlichung unter dem Titel „Die Lügen über die österreichisch-ungarische Kriegsführung in Serbien“. Es handelt sich um einen Badener, den im Jahre 1873 geborenen R. Reich, Sohn eines Gutsbesizers im badischen Kinzigtal. Dieser Mann, ein sehr geschickter Photograph, der an der Universität in Lausanne theoretische Photographie vorträgt, hat in einer Reihe von Zeitungsartikeln in der gefälligsten und gewissenlosesten Weise Angriffe gegen die österreichisch-ungarische Kriegsführung im Jahre 1914 in Serbien gerichtet, welcher er die schändlichsten Greuelthaten zum Vorwurf macht und seine Behauptungen durch Photographien zu erhärten sucht. Hierbei hat Reich seine Geschicklichkeit als Photograph in den Dienst seines Hasses gestellt, in dem er die Schredensszenen seinen wirklichen Photographien nachträglich noch Zeichnungen hinzuphotographierte. Reich erhielt für seinen Deschandenhof den Orden der Ehrenlegion. Nachdem die Broschüre die fribolren Lügen des Reich im einzelnen gekennzeichnet hat, fügt sie auf Grund von Urkunden eine ganze Reihe von Fällen an, in denen österreichisch-ungarische Soldaten, die in Gefangenschaft geraten waren, sowohl von serbischen Militärs als von der dortigen Zivilbevölkerung in der unmenslichsten und gräßlichsten Weise gemartert und verhöhnt worden sind. (Südd. Ftg.)

Aus der Stadt.

Karlsruhe, 24. Februar.

* Die Bierpreiserhöhung. Wir können heute mitteilen, daß das Ministerium des Innern den Preis für 0,3 Liter Bier auf 18 Pfennig festgelegt hat. Die Wirte hatten beantragt dafür vor einigen Wochen 20 Pf. in Anschlag gebracht, während man in Friedenszeiten für ein solches Glas Bier 10 Pf. bezahlte. Ferner hat das Ministerium eine Belieferung der Brauereien mit 20 Prozent Gerste zugewagt und den Stammwürzgehalt auf 6 Prozent herabgesetzt, der früher 15 Prozent betrug. Die Wirte erhalten 15 Prozent der Menge Bier, die sie in Friedenszeiten bezogen. Der Preis für den Hektoliter Bier ist auf 31 Mark festgelegt worden; er betrug bisher 28 Mark und in Friedenszeiten 20 Mark. Das Ministerium hat bei dieser Preiserhöhung nicht gestatten werde; in dem erhöhten Preis sind die Kohlen- und Berkehrssteuern schon berücksichtigt. Bemerkenswert ist auch, daß die Preise für außerbadische Biere von den Ortspolizeibehörden festgelegt werden.

* Aufhebung der Verordnung über die Schließung der Theater, Kinos usw. Das Ministerium des Innern hat soeben eine Verfügung erlassen, wonach die Bestimmungen über die Schließung der Theater, Lichtspielhäuser, Konzertsäle, Vergnügungssäle, der Schwimmbäder und der offenen Verkaufsstellen aufgehoben sind, nachdem der Stand der Kohlenversorgung sich etwas günstiger gestaltet hat. Da aber immer noch Kohlenknappheit besteht, bleiben alle übrigen über die Kohlenversorgung erlassenen Vorschriften, insbesondere auch hinsichtlich der Eindeckung und Verpflichung der Haushaltungen, Anstalten und gewerblichen Betriebe, der Anzeige- und Ablieferungsverpflichtung der Kohlenhändler zunächst noch in Kraft. Ebenso ist die Vorschrift aufrecht erhalten, daß Musikanten, Sammlungen und sonstige Ausstellungsräume nicht geöffnet werden dürfen. Auch die Einschränkung des Betriebs der Wirtschaften bleibt vorerst noch bestehen. Wir können aber mitteilen, daß vom Ministerium nicht beabsichtigt ist, die 10 Uhr-Polizeistunde für die ganze Dauer des Krieges beizubehalten. Eine Verlängerung der Polizeistunde ist in absehbarer Zeit zu erwarten.

* Maßnahmen gegen den Schleichhandel. Vor einigen Wochen wurde schon mitgeteilt, daß die badische Regierung energische Maßnahmen ins Auge gefaßt hat, um die wilden Aufkäufe von Butter, Eiern und Milch auf dem Lande einzudämmen. Eine Ueberwachung der Reisenden auf der Bahnstationen und Landstraßen findet schon statt und neuerdings erfolgt auch eine Kontrolle in den Eisenbahnzügen. Die Durchsicht des Gepäcks der Reisenden hat bereits eine ansehnliche „Beute“ ergeben. Augenblicklich wird von einem besonderen Beamten ein Ueberwachungspersonal für das ganze Land ausgebildet.

oc. Fettgewinnung aus Abwässern. Welch große Mengen an Fettstoffen früher durch die städtischen Kanäle unbenutzt abgeflossen sind, ist daraus zu ersehen, daß in der Zeit vom April bis Ende des Jahres 1916 im städtischen Schlachthof und von der Wirtschaftsstelle des städtischen Krankenhauses insgesamt 1853,50 Kilogramm oder rund 37 Zentner Schmutzfett gewonnen wurde. Das auf diese Weise gewonnene Fett wurde an eine Fabrik für chemische Produkte abgeführt zum festen Preise von 40 Mk. für 100 Kilogramm Schmutzfett. Wenn auch der nach Abzug der Ausgaben für die Einbauten der Fettfänger in die Entwässerungsanlagen, für Bedienung und Verfeinerung usw. verbleibende zahlenmäßige Reingewinn nicht so hoch bezeichnet werden kann, so ist auf der anderen Seite von größerem Wert die Tatsache, daß es gelungen ist, ganz erhebliche Mengen von Fett, die früher verloren gegangen sind, zu sammeln und chemischen Zwecken zuzuföhren. Auch in anderen städtischen Gebäuden wurden durch verschiedene Fettfangsysteme mehr oder weniger größere Mengen von Schmutzfett gewonnen, so in der Neuen Gewerkschule, in der Tiergartenwirtschast, im Arbeiterheim, im Luisenhaus, im Hildhaus usw. Was die verschiedenen

Theater und Musik.

Posttheater Karlsruhe.

„Könige“, Schauspiel von Hans Müller. Wir werden hier mit Neuaufführungen nicht gerade verdröhnt. Der Anschlag an die zeitgenössische Literatur ist recht locker und dürrig. Wird dann doch einmal ein neues Stück aufgeföhrt, kann man darauf wetten, daß es sich nicht um eine Dichtung, um ein wertvolles Werk handelt, sondern bloß um ein „Theaterstück“, das jetzt gerade aus irgend einem Grunde jugtüchtig ist. So ist es auch mit Hans Müllers „Könige“. Die Waffenbrüderschaft zwischen Oesterreich und Deutschland im gegenwärtigen Weltkrieg gibt die Stimmung her, auf deren Schwingen das Schauspiel zum Erfolg fliegt. Mit Sinn fürs Zeitgemäße hat Hans Müller jene Geschichte von Ludwig dem Bayern und einem Gegenkönig Friedrich dem Schönen von Oesterreich aufgegriffen, die schon oft dramatisch behandelt wurde (z. B. von Uhland, Paul Heyse, Martin Greif) und die auch Schiller in seinem Gedicht „Deutsche Kreuze“ besang. Deutsche Kreuze, deutsches Pflichtenbewußtsein, deutsche Ehre, deutscher Stolz, das alles ist das Thema des neuen Dramas, das sehr geschickt und bühnenwirksam abgeföhrt ist, wenn es auch den feiner Empfindenden dadurch verfehlt, daß gar so viel über all diese edeln Empfindungen geredet wird. Aber schließlich verdankt das Stück seinen Erfolg dem lebenden Beispiel, das Ludwig und vor allem Friedrich für die deutsche Männerjugend aufstellen. Man sieht dabei über die Unwahrscheinlichkeiten hinweg, die uns die Föhrtung der Handlung annimmt, z. B. die verborgene Anwesenheit Elisabeths im 1. Akt, die fopphistische und doch plumpe Kardinalspolizei im 2., oder die Absichtslosigkeit, mit der die Rückkehr Friedrich im 3. Akt just im dramatischsten Augenblick Moment gebracht wird. Man übersieht das, wenn man sich schließlich auch all den anderen Zauber gefallen läßt: Vogelgezwitscher und Orgellaut, Schalmeeintönen und Waffengeklirr und die modernen Naturmimierungen mit kläglichem Geknurren und braver Märschlosigkeit, die alle das Stück sehr effektiv auskubeln. Aber nachher merkt man doch, daß Hans Müller all das wie ein geschickter Dekorateur prunkhaft zusammengestellt hat, daß er aber kein Kunstwerk bietet, sondern eine Kunstgewerkearbeit. Immerhin: er verwendet seine Mittel zu einem guten Zweck, und ein sicherer Wiener Geschmack führt ihn die Hand. Das Wienerisch-Zeitgenössische ist manchmal so stark, daß eigentlich nur das klingende, singende Badelied fehlt. Hans Müller hat etwas gelernt, aber mehr von Widenbruch als etwa von Kleist. Und wenn wir unserer Zeit einen dramatischen Dichter wünschen, der ihre großen bewegenden Seelenkräfte künstlerisch ausdenkt, sehnen wir uns nach der Klarheit, inneren Ehrlichkeit und dramatischen Wucht eines Kleist.

Mit der Aufzöhrtung stellte sich der neue Dramaturg und Re-

gisseur Dr. Rolf Roennede vor, und er durfte zum Schluß neben den Hauptdarstellern vor dem Vorhang den verdienten Beifall des Publikums entgegen nehmen. Er hat dem Stück eine stilgerechte äußere Aufmachung angelehnt lassen, die guten Geschmack verrät. Wir mißfallen an seine Arbeitskraft allerlei Hoffnungen für unser Posttheater, das einen frischen künstlerischen Atem nötig braucht. In den Hauptrollen waren Rüttschömann als stolzer und treuer Friedrich, Herz als biederer Ludwig, den Hans Müller als braven Haus- und Landesvater zeichnet, vortrefflich am Platz. Neben ihnen stand Frau Ermarth, im ersten Akt wie ein lebend gewordene Wabonnenbild, rührend in ihrer sehnenhaften Weich und Traue. Baumbach stellte im Herzog Leopold eine der wichtigsten harren Gestalten auf die Bretter, für die er alles mitbringt: Haltung, Sprache, Mäste und geistige Schärfe. Die übrigen Figuren des Stüds sind alle nur Figuren und waren ohne Ausnahme gut besetzt; auch für die Nebenrollen des Walter und Heinrich konnte man sich unter den gegenwärtigen Verhältnissen fernr anderen Ersatz denken, so stilwidrig und veraltet derartige Rädchen-Anaben auch sind. — Das Haus war stark besetzt und übermäßig geheizt.

„Carmen“, Oper in 4 Akten von G. Bizet. Die beiden ersten Akte der gestrigen Aufföhrtung von „Carmen“, der besten französischen Oper, boten durch das Auftreten des Herrn Leo Fischer-Ferris als „Don Jose“ reichen Anlaß zur unfehlwilligen Komik. Die Theaterleitung war unzweifelhaft mit diesem „Kriegsdenot-Ersatz“ schlecht beraten. Es sei selbstverständlich zugegeben, daß der Gast durch eine starke Indisposition an der Wertung seiner stimmlichen Mittel behindert war. Aber der künstlerische Berater unseres Kunsttempels muß von allen Göttern verlassen gewesen sein, wenn er uns einen Sänger mit solchen Fehlern als Ersatz für Herrn Schöffel zumuten konnte. Ueber die Leistung des Sängers sei der bewußte christliche Mantel der Rücksichtnahme gedeut. Das erfreulicherweise recht zahlreich erschienene Publikum lernte in Fräulein Margarete Schreiber vom Posttheater Darmstadt als „Micaela“ eine Sängerin mit angenehmen Stimm-mitteln und gutem Spiel kennen. R. C. eignet sich das Material und die gezielte Figur der Gastin mehr zum Soubrettenfach. Auch müßte die Künstlerin bemüht sein, weniger zu forcieren und das ständige Tremolo zu vermeiden. Mit der Intonation scheint auch zu hapern. Herr Reugebauer, welcher in den beiden letzten Akten als „Don Jose“ einprang, sang mit seiner hier längst anerkannten schönen und frischen Stimme, welcher allerdings eine freiere Gänge zu wünschen wäre. Darlebenslich müßte die groß-schöne angelegte Schlußszene geradezu imponieren. Der „Carmen“-lied Sophie Palm-Cordes ihre machvolle dunkle Stimme und ihre dramatisch angelegte Darstellungsumt. Der Stierfied-

ter „Escamillo“ des Herrn Jan van Gorkom gefiel ebenfalls durch Gesang und Spiel. Herr Gottfried Hagedorn sang den „Juniga“ mit schöner voller Stimme. Auch die übrigen kleineren Partien waren durchweg gut besetzt. Das Orchester spielte unter der sühnungvollen Leitung des Herrn Hofkapellmeisters Alfred Borenz mit gewohnter Sicherheit und Klangfreude. Das Publikum zeigte sich durch lebhaften Beifall dankbar. A. H.

* Die Leibregimentkapelle in Karlsruhe. Nach 1/2-jähriger Abwesenheit gab gestern Abend im Konzerthaus die 3. Bt. bewährte Kapelle des Leibregiments 109 ein hier wieder-lätigteltes-Konzert. Leider hieß es auch hier wieder, wie schon so oft, „die Masse muß es bringen“, denn während Seitens Mittelgalerie und die 2. Abteilung des Parketts sehr gut besetzt waren, wichen viele Reihen des 1. Parketts sehr nahe Leere auf. Wer hätte das geglaubt? Das haben Bernhagen und seine Musiker nicht verdient. Dankbar mußten sich jedenfalls die Besucher der gestrigen Veranstaltung jenes genialen Gedankens Bernhagens zu erinnern: die tiefergehende, feinsinnige Musik auch in die unteren Volks-schichten zu tragen — wir meinen die von ihm vor Ausbruch des Krieges veranstalteten volkstümlichen Synchronkonzerte — und zöllen auch gestern gerne wieder ihren Tribut. Das, der Zeitgeist entsprechende Programm wurde unter Bernhagens sicherer Leitung in allen seinen Teilen glatt abgeföhrt, wenn wir auch aus räumlichen Rücksichten eine Besetzung des Orchesters durch Streichinstrumente vorgezogen hätten. Dies kam auch in der Oralszene aus „Raffal“ deutlich zum Ausdruck, da durch die Blas- und Schlaginstru-mente das Glockenspiel fast völlig übertönt wurde. Wundervoll und hinreichend wurde „Siegfrieds Tod“ und Trauer-marsch aus „Der Götterdämmerung“, wiedergegeben. Die Musikstücke wurden durch einige Vorträge des Herrn Hofopernfängers A. Giefen wirkungsvoll abgelöst. Kraftvoll und doch klar und schön drang seine sonore Bassstimme in den weiten Raum und löste insbesondere durch „Das Lied vom Hindenburg“ von F. Lederer und „Das Lied von der bräutlichen Berta“ von W. Bernhagen wahre Beifallsstürme aus. Der Abschluß bildeten „Historische Märsche“ von J. Kaiser, wobei unter „starken Trommelfeuer“ zu jener Zeit gebräuchliche Instrumente zur Verwendung kamen. Sollte noch ein zweites Konzert stattfinden, so wünschen wir der vor-trefflichen Kapelle ein noch besseres finanzielles Erfola. R.

Zettelfanghiten anbelangt, hat die Erfahrung gelehrt, daß bei jedem Modell der Durchschnitt des Maßens von größter Bedeutung ist; je größer der Inhalt der Zettelfanghiten, desto geringer die Durchschlagsgeschwindigkeit und desto wirksamer und rascher ist die Abführung der meist warm in den Zettelfang einlaufenden Abwässer. Das Gesamtgewicht dieser Zettelfanghiten ist um so beachtenswerter, als infolge der allgemeinen Zettelfanghiten und der dadurch bedingten Vorsicht und Sparlichkeit die Abwässer im allgemeinen nur geringe Mengen von rüchhaltigen Zetteln enthalten.

Todesfall. Im Alter von 77 Jahren ist Privatier Otto Dimmelbecker, der Gründer des angesehenen Wäldgegeschäfts Simmelbecker u. Vier, gestorben. Von 1862 ab bis 1907 war Otto Dimmelbecker im Geschäft tätig, doch verließ er auch nach seiner Zurückziehung in den wohlverdienten Ruhestand Teilhaber der Firma. Auch außer seiner Geschäftstätigkeit war der Verstorbenen weiten Kreisen bekannt. So war er im Aufsichtsrat der Vereinsbank, der er seit Gründung angehört.

Das fechte gerade noch! Unter „Marmeladenprellung und Preisserhöhung“ schreibt die „Anfängerzeitung“: „Wir brachten in Nr. 13017 eine Mitteilung des Reichs-Gemüße- und Obstmarktes, betr. „Das erste Kriegsgemüse“. Das Inverkehrbringen des Produktes ist demnach verboten worden, so daß eine gewisse Knappheit in den Verbraucherkreisen herrscht. Einpruch wird auch gegen den Kleinverkaufspreis erhoben, denn die noch geltende Bundesratsverordnung vom 14. Dezember 1915 bestimmt, daß der Höchstpreis für Marmelade mit Zusatz von Nüssen und Kartoffeln im Kleinhandel 35 Pfg. nicht übersteigen darf. Für 60 Pfg. das Pfund darf man jedoch im Handel befindliche Sorten (N. 1), S. H. Marmelade aus höchsten vier Fruchtarten, wovon nicht mehr als die Hälfte Nüsse sein dürfen, fordern. Sollte ein Kleinverkaufspreis von 55 bis 60 Pfennig für das Pfund des Kriegsgemüses in Frage kommen, so bedarf diese Angelegenheit allerdings einer dringenden Erklärung. Diese würde zugleich eine Revision der angezogenen Bundesratsverordnung unbedingt erfordern, wenn nicht gänzlich unklare Begriffe klar greifen sollen.“

Ein Verkaufspreis von 55 bis 60 Pfg. für Nüssen- und Kartoffelmarmelade? In der heutigen Zeit ist zwar alles möglich, diese Forderung aber ist geradezu un-erhörbar.

Höchstpreis für Fidelein. Das Ministerium des Innern hat bestimmt, daß der Preis für Fleisch von Ziegenlammern (Kleinfleisch, Geselein) bei der Abgabe an den Verbraucher höchstens 1,80 Mk. für ein Pfund betragen darf.

Schlachtfest im Keller. Zur Anzeige gelangte ein heftiger Brief, welcher in der Nacht vom 21. zum 22. L. M. in seinem Keller ohne Genehmigung ein Schwein geschlachtet hat. Bei der vorgenannten Durchsuchung fanden sich größere Mengen an Fleisch- und Würstwaren, sowie Schweinefleisch. Die Vorräte wurden beschlagnahmt, der Wirt wurde festgenommen.

Veranstaltungen.

Arbeiterbildungsverein. Heute Montag abend 8 1/2 Uhr findet im Hause des Vereins Wilhelmstraße 14 Herr Pfarzer Fr. Stober (Zirngingen), ein treuer Freund des Vereins, über: „Krieg und Kultur“. Der Besuch ist unentgeltlich. Gäste sind herzlich willkommen.

Neues vom Tage.

Straßenbahnunglück.

Köln, 25. Febr. Wie der „Kölnischen Volkszeitung“ berichtet wird, ist gestern mittag um 12.30 Uhr in Niederberg bei Ehrenbreitstein ein Wagen der elektrischen Straßenbahn entgleist und eine mehrere Meter hohe Mauer hinuntergestürzt. Dabei sind 20 Fahrgäste mehr oder weniger schwer verletzt worden. Zwei davon dürften kaum mit dem Leben davonkommen. Der Unfall wird auf ein Verlassen der Bremsen zurückgeführt.

Letzte Nachrichten.

Die Verkehrssteuer-Vorlage.

Berlin, 25. Febr. Den Morgenblättern zufolge ist dem Reichstag die Vorlage über die Besteuerung des Personen- und Güterverkehrs zugegangen. Darin heißt es unter anderem: § 1. Die Beförderung von Personen und Gütern auf Seilbahnen und Seilbahnen, sowie auf Wasserstrassen unterliegt einer an die Reichsstaatskasse fließenden Abgabe. Die Abgabe von der Güterbeförderung wird neben dem Frachttarifen in dem Maße erhoben. — Nach § 3 ist von der Abgabe befreit die Personenbeförderung im Arbeiter-, Schüler- und Militärpersonenverkehr, ferner die Beförderung im Militärpersonenverkehr, soweit die Beförderung in diesem Verkehr zur Ermächtigung des Reiches erfolgt, ebenso die Beförderung auf nichtöffentlichen Bahnanlagen unter gewissen Bedingungen. — § 4. Die Abgabe wird von dem Preise berechnet, der für die Beförderung an den Betriebsunternehmer zu entrichten ist. — § 11 regelt die Höhe der Abgabe. Danach beträgt diese bei der Personenbeförderung in der 1. Klasse 16 Prozent, in der 2. 14 Prozent, in der 3. 12 Prozent und in der 4. 10 Prozent des Beförderungspreises. Werden für beschleunigte Beförderung besondere Zuschlagsarten ausgesetzt, so beträgt die Abgabe für die Zuschlagsarten der 1. und 2. Klasse 15 Prozent und für solche in der 3. Klasse 12 Prozent des Preises. Bestehen bei einem Unternehmen weniger als vier Klassen, so bestimmt die Landesregierung, welche Abgabe anzuwenden ist. Ist nur eine Klasse vorhanden, so wird der Abgabebetrag der 3. Klasse erhoben. Im Güterverkehr beträgt die Abgabe 12 Prozent des Beförderungspreises. — § 12. Bei der Güterbeförderung beträgt die Abgabe 7 Prozent des Beförderungspreises. — § 32. Mit dem Zeitpunkt des Inkrafttretens

treten die Vorschriften des Reichsstempelgesetzes über den Personenverkehrsartenverkehr außer Kraft. — In der Begründung wird darauf hingewiesen, daß von einer Besteuerung des überseeischen Verkehrs Abstand genommen werden soll. Im Nahverkehr und Straßenbahnverkehr wird der Unternehmer sich durch eine anderweitige Gestaltung der Tarife anpassen haben. Er kann durch Kürzung seiner Zonen, durch anderweitige Festsetzung der Teilstrecken, durch Erhöhung seiner Sätze für weitere Strecken seinen Tarif entsprechend gestalten. Neben dem Dampfstraßenverkehr wird künftig auch die Personenbeförderung in Motorfahrzeugen der Abgabe unterworfen. Nur für den Nahverkehr ist eine Ausnahme vorgesehen. Die Mehrerträge der Verkehrssteuern werden unter Zugrundelegung der Verkehrsverhältnisse des Jahres 1913 auf 315 Millionen Mark geschätzt.

Eine Erklärung Vatofis.

W. B. Berlin, 24. Febr. (Nicht amtlich.) Im Reichstagsauschuß zur Beratung der Ernährungsfragen verwies heute Präsident von Vatofis auf die Notwendigkeit, den Wirtschaftsplan für das kommende Einzelsjahr so rechtzeitig festzustellen, daß alle Beteiligten sich danach einrichten könnten. Die Grundzüge des Planes sollten spätestens bis zum 15. März veröffentlicht werden. Die Erfassung aller vorhandenen Lebensmittel sei eine Notwendigkeit. Er hoffe, daß alle Beteiligten dafür volles Verständnis haben und die Nationalisierung willig hinnehmen würden. Ein Hauptaugenmerk sei auf die **Vereinfachung von Frühgemüse und Frühobst** zu richten, das durch die öffentliche Wirtschaft den Verbrauchern zugänglich sei. Der Anbau von Frühkartoffeln, insbesondere im Rheinland und Westfalen, solle nachdrücklich gefördert werden und die öffentliche Bewirtschaftung der Kartoffeln ab 1. Juli 1917 erfolgen. Er müsse ferner erklären, daß eine Erhöhung des Weizen- und Roggenpreises ohne gleichzeitige Erhöhung der Milch- und Schweinepreise unannehmbar sei. Eine Preisserhöhung für Brotgetreide sei bedingt durch die Lage des Weltmarktes und die Verteuerung der Produktion, die Herabsetzung der Viehpreise durch die Rücksicht auf die Verbraucher. Schließlich wäre auch nötig, trotz Erhöhung der Brotgetreidepreise den Brotpreis auf der gleichen Höhe zu halten. Dabei müßten die Gemeinden mitwirken und sich dazu äußern. Bezüglich der Kartoffeln sei geplant, den Preis im ganzen Reich und für das ganze Jahr auf 5 Mark für den Zentner festzusetzen. Dabei sollen unter Aufsicht der Reichsstaatskasse die südlichen Bundesstaaten und dem Weizen gestattet sein, bis zu 6 Mark zu gehen. Eine Erhöhung könne jedoch nicht mehr, wie früher in Aussicht gestellt, zugefagt werden. Eine Hauptaufgabe sei die Erhaltung der Milch- und Buttererzeugung.

Die U-Bootbeute im Januar.

W. B. Berlin, 26. Febr. (Amtlich.) Im Monat Januar sind 170 feindliche Handelsfahrzeuge von insgesamt 336 000 Bruttoregistertonnen durch kriegerische Maßnahmen der Mittelmächte verloren gegangen. Davon sind 91 Fahrzeuge mit 245 500 Bruttoregistertonnen englisch. Außerdem sind 58 neutrale Handelsfahrzeuge mit 103 500 Bruttoregistertonnen wegen Beförderung von Baumwolle zum Feinde versenkt worden. Der Monatsverlust beträgt also insgesamt 228 Fahrzeuge mit 439 500 Bruttoregistertonnen. — Seit Kriegsbeginn sind somit 4 357 500 Bruttoregistertonnen feindlichen Handelsfahrzeugs verloren gegangen. Davon sind 3 314 500 Bruttoregistertonnen englisch. Ferner sind von den Seestreitkräften der Mittelmächte 459 neutrale Schiffe mit 6 11 000 Bruttoregistertonnen wegen Warenbeförderung versenkt oder als Preisen verurteilt worden.

Zwei Dampfer gescheitert. — Weitere Versenkungen.

W. B. Bern, 26. Febr. Pariser Blätter melden aus Le Havre: Infolge dichtester Nebels sind der englische Postdampfer „Northwestern Miller“ (6504 BRT) und der norwegische Dampfer „Snetoppen“ gescheitert. — Ferner wird die Versenkung des schwedischen Dampfers „Manningham“ (1988 BRT) und des französischen Schoners „Saint Saunier“ (158 BRT) gemeldet.

Die Stimmung bei den Neutralen.

W. B. Berlin, 26. Febr. Die „Tägliche Rundschau“ schreibt: Die Stimmung in Holland wie in den übrigen neutralen Ländern richtet sich heute weniger gegen uns als gegen England, das von allen neutralen Schiffen verlangt, daß sie bei jeder Ueberseefahrt einen englischen oder alliierten Hafen anlaufen, um sich dort einer Untersuchung zu unterwerfen.

Die Lebensmittelnot in Frankreich.

W. B. Berlin, 26. Febr. In der französischen Kammer erklärte der frühere Landwirtschaftsminister Abgeordneter David, das Land werde der Regierung nicht verzeihen, wenn sie nicht alle Maßnahmen treffe, um die Hungersnot zu vermeiden.

Die Lebensmittelkrise in Newyork.

W. B. Berlin, 26. Febr. In Newyork setzte, um neue erste Zunahme als Folge der Transportkrise zu vermeiden, laut „Berliner Tageblatt“ die Stadtverwaltung 5 Millionen Francs zum Ankauf von Lebensmitteln aus, die zu den üblichen Preisen an die Bevölkerung abgegeben werden sollen.

Wasserstand des Rheins.

26. Februar.
Süßwasserinsel 0,75 m, gef. 25 cm, Neßl 1,02 m, gef. 7 cm, Mayan 3,43 m, gef. 6 cm, Mannheim 2,54 m, gef. 11 cm.

Verantwortlich für Politik, Kriegsangelegenheiten und Letzte Post: Wilhelm Koll; für den übrigen Inhalt: Hermann Adel; für die Inserate: Gustav Krüger, alle in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

Den Bestellern **Arbeiter - Gesundheits - Bibliothek** auf das Werk zur gefl. Kenntnis, daß die bei uns vorrätig gewesenen Exemplare rasch vergriffen waren. Die Sendung auf eine sofort erfolgte Nachbestellung gelangte bis heute nicht in unseren Besitz. Es dürfte dies wohl auf die augenblicklich herrschende Verkehrsstockung zurückzuführen sein. Sofort nach Eintreffen werden die bestellten Exemplare den Bestellern zugestellt werden. Wir ersuchen, diese Verzögerung zu entschuldigen.

Buchhandlung Volksfreund Luisenstraße 24.

Bekanntmachung.

Meldung beschlagnahmter Bierglas- und Bierkrugdeckel aus Zinn und freiwillige Ablieferung von andern Zinngegenständen.

Durch die Nachtragsverordnung des Generalkommandos vom 8. Februar 1917 sind die früheren Bestimmungen mehrfach erweitert worden, sodas unsere Ausführungsbestimmungen vom 31. Oktober 1916 und 2. Februar 1917 der Ergänzung bedürfen.

I.

Beschlagnahme Gegenstände.

1. Die Verordnung erstreckt sich jetzt auch auf „sämtliche Handlungen, Laden, und Installationsgeschäfte, Fabriken und Privatpersonen (ausgenommen Althändler), die beschlagnahmte Deckel erzeugen oder verkaufen oder zum Zwecke des Verkaufs im Besitz oder Gewahram haben“.

2. Diese jetzt in die Verordnung einbezogenen Betriebe und Personen sind verpflichtet, die beschlagnahmten Deckel bis einschließlich 10. März zu melden. Für die Meldung sind die von der Metallmobilisationsstelle vorgefertigten Vordrucke zu benutzen. Andere Meldungen oder Meldungen ohne Unterschrift gelten als nicht erstattet.

Die Meldebordrucke sind auf den Polizeiwachen, bei der städtischen Metallannahmestelle (Karlsruhe 30) und in den Vororten bei den Gemeindeverwaltungen unentgeltlich erhältlich und bei einer dieser Stellen wieder abzugeben.

II.

Freiwillige Ablieferung.

1. Wesentlich erweitert ist jetzt der Kreis der Zinngegenstände, die freiwillig abgeliefert werden können. Nummern werden folgende Gegenstände angenommen:

a) Teller, Schüsseln, Schalen, Kumpen, Becher, Strüge, Kannen, Gumpen, Zinnrohre aus Bierdruckapparaten und Siphons für kohlensäurehaltige Getränke, Mähgeschäfte (Litermaß, Flüssigkeitsmaß), Mäschgeschäfte, Kochgeschäfte, Wärmflaschen, medizinische Spritzen, Messuren und Infundierbüchsen.

Für jedes Kilo dieser Gegenstände wird 6 Mark bezahlt.

b) Andere Zinngegenstände, wie Ofen- und Trichtergeräte, soweit sie nicht unter a) genannt sind, sowie Säbne, Kränze, Siphonverbinderungen, Lampen, Leuchter usw.

Für jedes Kilo dieser Gegenstände wird 3 Mark bezahlt.

c) Löffel, Gabeln und Utensilien.

Für jedes Kilo dieser Gegenstände wird 2 Mark bezahlt.

2. Nicht vergütet werden die an den unter a bis c genannten Gegenständen befindlichen Beschläge oder Bestandteile aus andern Materialien als aus Zinn; sie sind vor der Ablieferung zu entfernen. Gegenstände, die nur mit Zinn überzogen sind (z. B. Konservendosen, Gegenstände aus Weißblech, Weißblechabfälle usw.) werden zwar angenommen, aber nicht bezahlt, sondern später zugunsten des roten Kreuzes und der städtischen Kriegsfürsorge verwertet.

3. Damit die freiwillige Ablieferung in Ordnung vor sich geht, wird strafenweise zur Ablieferung aufgefordert werden.

III.

Gegenstände, welche bereits als Utensilien an Händler, Handlungen usw. abgegeben waren und den Bestimmungen der Bekanntmachung M. 1/4. 15 BRT. unterliegen, werden nicht angenommen.

IV.

Sämtliche Zinngegenstände sind bei der städtischen Annahmestelle für Metall- und Fabrikabfertigungen, Karlsruhe 30, abzugeben. Die Stelle ist werktätig geöffnet von 8 bis 12 1/2 Uhr und von 1/3-7 Uhr.

V.

Die Verordnung ist mit ihrem vollen Wortlaut im amtlichen Verkündungsblatt des „Karlsruher Tagblattes“ vom 16. Februar 1917 und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Karlsruhe, den 23. Februar 1917. 612

Das Bürgermeisteramt.

Nur noch heute und morgen!

„Valencia“
die drittgrößte Stadt Spaniens.

„Lulu, die Löwentänzerin“
Drama in 4 Akten.

„Einquartierung.“
Militär-Humoreske.

Mamsell Nitouche
Lustspiel in 3 Akten.

PT

Zum gef. Besuche ladet ergebnis ein **Friedrich Schulten.**
Palast-Theater, Herrenstrasse 11
1/2 Minute von der **Elektr. Haltestelle Herren-Strasse.**

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß gestern Sonntag vormittag unser lieber Gottie und Vater

Wilhelm Bechler Schmied

sanft verschieden ist. 656 Karlsruhe, den 26. Februar 1917.

Frau Elise Bechler und 2 Kinder.

Die Beerdigung findet morgen Dienstag nachmittags 5 Uhr von der Friedhofkapelle aus statt.

Gesang-Verein Laffalia, Karlsruhe.

Unsere Mitglieder seien wir mit, daß unser lieber Sangesbruder

Wilhelm Bechler Schmied

gestorben ist. Wir bitten unsere Mitglieder, insbesondere die aktiven, um zehrfache Beteiligung an der morgen Dienstag nachmittags 5 Uhr stattfindenden Beerdigung. Karlsruhe, den 26. Februar 1917. 657 Der Vorstand.

Trauerhüte

L. Weingand, Karlsruhe - Mühlburg gegenüber der katholischen Kirche. 103

Im grossen Rathaussaal Dienstag, 27. Februar, abends 8 Uhr Hausfrauenabend.

Vortrag über „Die Erdkohlraben“

mit Ausstellung von Erdkohlrabenspeisen und Kostproben

Man bittet, einen kleinen Teller und einen Kaffeelöffel mitzubringen. 642 Eintritt frei. Freie Aussprache. Saalöffnung 7 1/2 Uhr. Einige vorbehaltene Plätze sind zu 50 Pfg. am Saaleingang zu haben. Der Karlsruher Hausfrauenbund.

Frühjahrs-Neuheiten eingetroffen:

Aus Seide: Mäntel, Mantelkleider, Blusen, Kleiderröcke, Unterröcke. Aus Kunstseide: Jacken und Blusen. Aus soliden Stoffen, in schw. u. farbig: Jackenkleider, Paletots, Blusen, Rips- u. Lodenmäntel, Kleiderröcke.

Daniel's Konfektionshaus Karlsruhe, Wilhelmstrasse 34, 1 Treppe.

Annahmestellen-Verlegung.

Meiner werten Kundschaft zur gefl. Kenntnisnahme, dass ich meine Annahmestelle von Waldhornstr. 53 (Ecke Durlacherstrasse) nach

Waldhornstrasse 31 (Laden), Zähringerstrasse verlegt habe.

Sämtliche, Waldhornstrasse 53, angelieferte Wäsche ist nur in meiner neuen Annahmestelle, Waldhornstrasse 31 (Laden), gegen Abgabe der Kontrollkarten abzuholen. Wäsche zum Waschen und Bügeln wird daselbst angenommen. 621 Hochachtungsvoll

Albert Lau, Dampfwaschanstalt

Scherrstr. 10/10 a. — Fernspr. 2631.

Annahmestelle: Waldhornstrasse 31 Eingang Zähringerstrasse (Laden).

Tüchtige Eisendreher

finden sofort dauernde Beschäftigung für einfache Dreharbeiten bei hohem Stücklohn; ferner mehrere

Hilfsarbeiter

Geigerische Fabrik G. m. b. H. Karlsruhe, Müppurerstrasse 66. 429

Drucksachen werden rasch und billig angefertigt in der Buchdruckerei des „Volksfreund“.

Statt besonderer Anzeige.

Gestern abend entschlief sanft nach längerem Leiden unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Nichte und Tante

Frau Caroline Kullmann geb. Mayer

im Alter von nahezu 76 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Dr. Leo Kullmann.

Karlsruhe, den 24. Februar 1917.

Die Einäscherung findet Montag, den 26. Februar, nachmittags 4 Uhr, im hiesigen Krematorium statt.

Von Beileidsbesuchen bittet man abzusehen. 646

Kohlraben

Wegen der Knappheit an Kartoffeln empfehlen wir dringend die Verwendung von

Kohlraben.

Diese werden von uns abgegeben: 1. in Mengen von 1 bis 2 Zentner

vor dem alten Bahnhofsgebäude dahier Kriegstraße

nicht mehr bei der alten Brauerei Köppler und zwar vormittags von 9 bis 12 Uhr und nachmittags von 2 bis 5 Uhr.

2. In Mengen von 1 Zentner aufwärts in unserem Lager in der Malzfabrik v. R. S. Wimpfheimer Mühlburg, Hardtstraße 64,

und zwar nachmittags von 2 bis 6 Uhr. Der Preis beträgt 4,25 Mk. für den Zentner. Die Stöckchen müssen abgeholt werden, sie können von uns nicht zugeführt werden.

3. Der pfundweise Verkauf

findet wie bisher an den Markttagen in den städtischen Verkaufsbuden auf dem Markte statt. Der Preis beträgt für diesen Kleinverkauf 5 Pfg. für das Pfund.

Anstalten, Wirtschaften, Kantinen, Betriebe und Private

welche einen größeren Bedarf haben, wollen sich wegen Zuteilung der ihnen zustehenden Mengen direkt an uns wenden. Karlsruhe, den 24. Februar 1917. 651 Städtisches Nahrungsmittelamt.

Colosseum Wiedereröffnung

Donnerstag den 1. März 1917, abends 7 3/4 Uhr mit einem vollständig neuen Spezialitäten-Programm. Näheres folgt.

Städt. Badanstalt Vierordtbad.

Die Schwimmhalle

ist wieder

geöffnet. 647

Freunden eines gehaltvollen Humors empfehlen wir die badischen

Kleinstadtgeschichten von Ferdinand Madlinger.

Preis 2 Mk. (nach auswärts und ins Feld 10 Pfg. Porto).

Erhältlich in der Buchhandlung „Volksfreund“ Luisenstrasse 24. — Telefon 128.

Ab Montag, den 26. Februar ist die

Schwimmhalle

des Friedrichsbades wieder eröffnet.

Viel Glück

hatte meine Kundschaft wieder in der Wohlfahrt- und Invalidenlotterie. Hundert Gewinner wurden errent. Die Lose lausche ich gegen Eisenacher, Badische Kreuz, à 1 Mk., Württemberg-Kreuz, à 2 Mk., Württemberg-Dombanlose, à 3 Mk., und alle andern genehmigten Staats- und Privatlose. 641

Carl Götz

Karlsruhe Hebelstr. 11, beim Rathaus.

Städt. Vierordtbad

Kohlensäurebäder und elegante

Wannenbäder.

I., II. und III. Klasse.

Für Herren und Damen geöffnet Werktags vorm. 8-1 Uhr, nachm. 3-8 Uhr. Samstags abends bis 8 Uhr und Sonntags nur vorm. 8-12 Uhr. Mittags 1 bis 3 Uhr geschlossen. 104

Gesucht

für sofort und später Köchinnen, Mädchen, für einf. Bürgerliche Küche. 112

Städt. Arbeitsamt

Zähringerstr. 100.

Viele neue doppelseit. Grammophonplatten, St. 1 Mk., viele Platten, St. 50 Pfg., gut spielend. Das Grammophon, sehr billig. 655 Kaiserstraße 17, Hart.

Karlsruher Volksschulen.

Der Unterricht wird an sämtlichen Volksschulabteilungen am

Donnerstag, 1. März, vormittags 8 Uhr (nicht 8.20 Uhr) wieder aufgenommen.

Sämtliche Schüler finden sich an diesem Tage zu der für sie festgesetzten Unterrichtszeit in ihren Klassenzimmern ein.

Auch die Knaben- und Mädchenfortbildungsschule, sowie die Sonderschule beginnen am gleichen Tage mit dem Unterricht. 643 Volksschulrektorat.

Leffingschule.

Wiederbeginn des Unterrichts, auch für die Klassen 3-4 der Pflanzschule

Freitag, den 2. März.

Karlsruhe, 26. Februar 1917.

Großh. Direktion. 656

Trauerbriefe

in jeder Ausführung liefert schnell Buchdruckerei „Volksfreund“.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.

Chefausgeber: Franz Karls von Vornstein, Sergeant hier, mit Anna Kupinski von Merxsteden. Demo Goldschmidt von Geymau, Kaufmann alda, mit Kamilla Schmidt von Geymau. Philipp Weitzel von Untergumbach, Kaufmann alda, mit Anna Bar von hier.

Todesfälle. Marie Herrmann, 87 J. alt, Witwe von Georg Herrmann, Dienstmagd, Theodor Eberth, Postbote, Chemann, 82 J. alt, Josef Kiezerer, Ausläufer, ledig, 16 J. alt, Karl Forst, Fabrikdirektor, Chemann, 70 J. alt, Elsa Dreier, 28 J. alt, ohne Gewerbe, ledig, Anna Braun, 59 J. alt, Witwe von Ludwig Braun, Schloffer



Residenz-Theater Karlsruhe Waldstr.

Montag und Dienstag (26. und 27. Febr.)

ununterbrochen von 3 bis 10 Uhr

Erstaufführung!

Hedda Vernon und Hugo Flink

in Das Opfer

der Wera Woog

Drama in 4 Akten von Ruth Goetz.

In den übrigen Rollen: Herr Paul Rubbeck, Frau Olga Engl, Frä. Helene van Lik, Herr Berthold Rosé.

Dorrit Weixler in dem reizenden zweiaktigen Lustspiel

Gütertrennung.

Große Näh-Maschine, stark, so gut wie neu, mit Klappfuß, für 55 Mk. abgegeben. Näh-Waldhornstr. 25, Zigarren-Laden. 638

Gehr. Piano f. auswärts gemietet. Preis u. Fabrikat angeben unter F. 5, L. 4021 an Rudolf Mosse, Ludwigs-hafen a. Rh. 649

Vertical text on the right edge of the page, partially cut off.